

Zsolt Mráv

## ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGEN 2000—2001 IM GEBIET DER SPÄTRÖMISCHEN FESTUNG VON GÖD-BÓCSAÚJTELEP (Vorbericht)<sup>1</sup>

Im 1910 als Teil der von Samu Borovszky redigierten Reihe herausgegebenen Band über die Burgkomitate Pest, Pilis, Solt und Kiskun schreibt Ede Reiszig, “in der Gemarkung von Göd sind die Ruinen irgendeines größeren Gebäudes zu sehen” (REISZIG 1910, 139; BÁTORFI 2000, 9). Diese früheste Meldung kann sich nur auf das ausgedehnte Ruinenfeld bei dem nahe der Stadt Göd gelegenen Bócsaújtelep beziehen, da die Karten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in der Gemarkung von Göd (ja selbst an der Stelle der späteren Siedlung) gar keine oder kaum Gebäude verzeichnen. (Die 1766–1785 entstandene Militäraufnahme markiert ein einziges Gebäude, die später “Kincsem” genannte Herberge, und auch auf der Militärkarte des Zeitraums 1806–1869 lassen sich nur wenige – meist heute noch stehende – Gebäude identifizieren: GYÜRE 1994, 77–81.) Nach dem Bericht von E. Reiszig müssen die – größtenteils ungestörten – Ruinen Anfang des 20. Jahrhunderts auch über der Erde noch auszumachen gewesen sein.

Das anderthalb Kilometer von Alsógöd entfernte Bócsaújtelep war 1942 für aus der Tiefebene umgesiedelte Hochwassergeschädigte gegründet worden, deren Felder man zwecks militärischer Nutzung geeignet hatte (HANÁK–NAGY–BÁTORFI 1996, 103–106; CSANKÓ 2000, 183–187). Wie István Nagy – einer der wenigen ersten Bewohnern von Bócsaújtelep, der noch lebt – erzählte, hatten die Pflüge beim ersten Umbruch der südwestlich von Bócsaújtelep gelegenen, mit Bauschutt übersäten, ertragsschwachen Ackertafel an einzelnen Punkten große Mengen unversehrter Ziegel zu Tage gefördert, die man später als Baumaterial bei den Häusern von Bócsaújtelep verwendete. Auf den meisten Ziegeln war – wie er sich ausdrückte – allerlei “Krickelkrakel” zu erkennen.

Der als Lehrer in Alsógöd tätige Károly Kőrös machte 1961 als Erster auf das Ruinenfeld südwestlich von Göd-Bócsaújtelep aufmerksam. In seinem im Archiv des Ungarischen Nationalmuseums verwahrten Schreiben informiert er über den Fund eines Mauerziegels mit dem Stempel OFARNMAXENTIAVIN.

Weiters berichtet er, dass an dem Fundort viele Marmorstücke (?) herumlagen, und einen halben Meter unter der Erdoberfläche könne man römische Gebäudereste und jede Menge ähnlicher Ziegel finden (UNm Archiv 508/1961.XIX). 1968 führte die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft Egyesült Dunamenti MgTSZ auf der Tafel Nr. XI Tiefpflügen durch, wobei die Pflüge Ziegel ungewohnter Größe und mit Inschrift aus der Tiefe ans Licht förderten. Der die Arbeiten beaufsichtigende Brigadeleiter erstattete umgehend Meldung in der LPG-Zentrale, von wo aus man das Trager Ignác-Museum in Vác informierte (BÁTORFI 1999, 28). Noch im gleichen Jahr, nach Abschluss des Tiefpflügens, begingen Éva Garam, Sándor Soproni und István Stefaits den Fundort, wo sie an der Oberfläche mehrere ausgepflügte spätrömerzeitliche Ziegelbruchstücke mit Militärstempel auflasen (erster Bericht SOPRONI 1969, 51; anschließend SOPRONI 1970, 27; RLU 1976, 127; SOPRONI 1978, 171–172; MRT 9 I/6). Auf Grund der gestempelten Ziegel und an der Oberfläche gut zu beobachtenden Bautrümmer vermutete Sándor Soproni an dem Fundort eine nach den Nebenhimmelsrichtungen orientierte, 300 x 300 m große, rhombische (WO-Diagonale 400 m, NS-Diagonale 350 m lang), innen unbebaute spätrömische Festung (RLU 1976, 127; SOPRONI 1978, 171–172; SOPRONI 1983, 61–63; SOPRONI 1985, 78; MRT 9, 44 I/6; markiert die Festung an falscher Stelle: VISY 1989, Karte; VISY 2000, Karte 12). Anderes Fundmaterial als die gestempelten Ziegel wurde weder 1968, noch während der beiden späteren, in Verbindung mit Band 9 der Reihe “Archäologische Topographie Ungarns” erfolgten Geländebegehungen geborgen. Bis zum Sommer des Jahres 2000 fanden im Gebiet der Festung keine archäologischen Forschungen statt.

### *Lage des Fundortes*

Die Stadt Göd liegt nördlich von Budapest, am linken Ufer des linken Armes der durch die Szentendre-Insel geteilten Donau, annähernd auf einer Linie mit Szentendre. Die Gemarkung der Stadt bilden

landeinwärts Sandhügel, die ihre Umgebung leicht überragen. Als Standort der vermuteten Festung hatte man nicht das Flussufer, sondern einen 3 km von der Donau entfernten, nach NO sanft abfallenden, flachen Hügelrücken gewählt (Abb. 1). (Der Unterschied

*sigillata* s. HANTOS – VÉNINGER 1996, 9–13; Fotos der Funde: VÉNINGER 1994, 91). Die Wandmalereien und Fußbodenziegel setzen voraus, dass hier ein nach römischer Art erbautes, mittelkaiserzeitliches – nicht militärischen Zwecken dienendes –

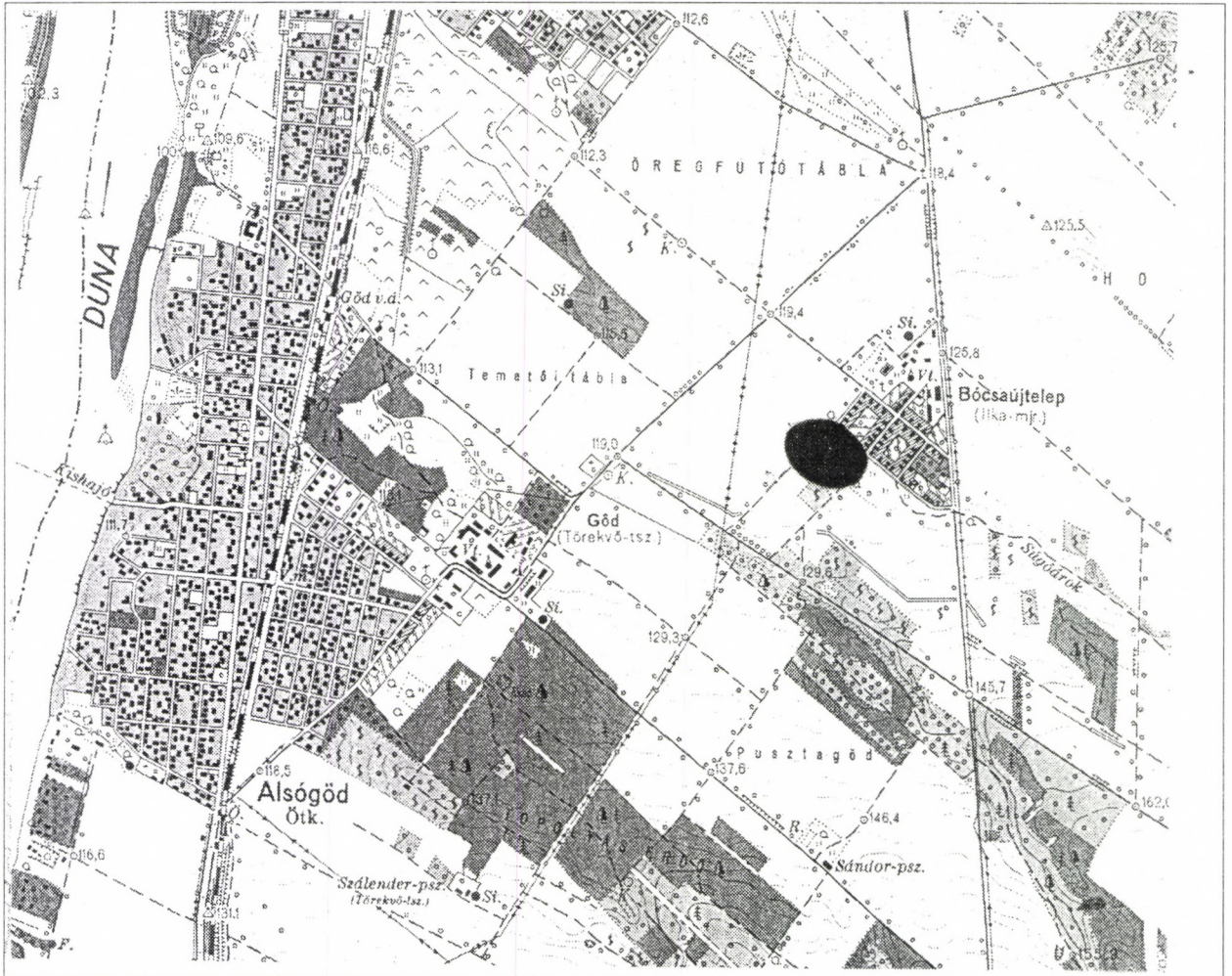


Abb. 1 Lage der in Göd-Bócsaújtelep freigelegten spätrömischen Festung

zwischen dem Geländeneiveau am nordwestlichen und südöstlichen Ende der Festung beträgt etwa 5 m.) Die ungewohnt große Entfernung zur Donau erklärt sich nicht mit der Hochwassergefahr, da das Bett der Donau am Flussabschnitt von Göd eine 8–10 m hohe Uferwand säumt. Diese Terrasse war schon in der Römerzeit bevölkert. Denn in Alsógöd, am Donauufer gegenüber der nördlichen Hälfte der Insel von Göd, kamen in einer herabstürzenden Lösswand der Schottergrube ins 2. Jahrhundert n. Chr. zu datierende Fragmente von Terra Sigillaten und Glasgefäßen sowie hexagonale Fußbodenziegel verschiedener Größe und Stücke von Wandmalereien zum Vorschein (zusammengestellt 1958 von József Bátorfi; zu den *terra*

Gebäude gestanden hat! Auch die spätrömische befestigte Schiffslände von Dunakeszi-Duna sor (MRT 9 5/9) stützt sich auf diese hohe Uferterrasse. (Das Gebiet von Felsőgöd war allerdings dem Hochwasser ausgesetzt: JÖRÖS 2000, 40–41.) Nicht ganz einen Kilometer nördlich der Festung bricht aus unterirdischen Quellen der Ilka-Bach hervor, der sich in Richtung Felsőgöd verbreiterte und einen kleinen (Piócás benannten, heute trockengelegten) See bildete (NAGYRÉTI 2001, 207–208). Das nordnordwestlich der Festung gelegene Gebiet ist besonders reich an Quellen (SZABÓ 1885).

Im Zusammenhang mit der Lage der Festung muss betont werden, dass diese mehr als 7 km vor der bei

Dunakeszi beginnenden, archäologisch belegten inneren Linie des sog. Sarmatisches Wallsystem der Tiefebene platziert ist und nicht dahinter (Abb. 23). Sándor Soproni hat die Festung dennoch mit Recht als Schlüssel zur Interpretierung des Wallsystem (sog. Csörsz Grabens) bewertet.

der Stelle der Türme fanden wir flache, ihre Umgebung um 80–100 cm überragende Hügel mit einem Durchmesser von 15–20 m vor, deren Oberfläche Bruchstücke römischer Mauerziegel, Mörtelbrocken und Steine bedeckten (Abb. 4). Auf der erstellten Niveaulinienkarte fallen diese Hügel genau mit den auf



Abb. 2 Die Festung von Göd-Bócsajtelep auf einem Luftbild von 1962 (Institut f. Militärgeschichte, 24608)

#### *Die Vorgeschichte der Grabung*

Die im Institut für Militärgeschichte (Hadtörténeti Intézet) befindlichen, zwischen 1957 und 1962 entstandenen Luftaufnahmen vom Gebiet der Festung zeigen ein großes, mit runden Seitentürmen befestigtes Militärojekt, das einen ovalen – und nicht wie früher vermutet rhombischen – Grundriss aufweist (Abb. 2–3). Auch dass der nordöstliche Bogen des Ovals schon bis unter die südwestliche, äußere Häuserzeile von Bócsajtelep reicht, ist gut zu erkennen. (80% des Festungsareals sind jedoch erforschbar, das als Acker genutzte Gebiet wurde im Zuge der staatlichen Entschädigung in 40 verschiedenen Eigentümern gehörende Parzellen aufgeteilt.) Geländebegehungen bestätigten die sich auf den Luftbildern abzeichnende Ausdehnung und Form der Festung ebenfalls, denn an

den Luftfotos erkennbaren Stellen der Türme zusammen. Die längste – annähernd ostwestlich ausgerichtete – Achse des Festungsovals, und zugleich der Abstand zwischen den beiden entferntesten Punkte des Ovals, misst annähernd 400 m.

Der ovale Grundriss der Festung bestimmte auch die Grabungsmethode. Die besten Schnitte zur Erforschung der Wehranlagen bekommt man in diesem Fall durch Anwendung eines vom konstruierten Mittelpunkt der Festung ausgehenden, strahlenförmig verlaufenden Grabensystems. Man orientiert die geplanten Suchgräben immer am konstruierten Mittelpunkt der Festung, so dass zu ihrer Vermessung nicht nur ihr Verhältnis zueinander und zu den Fixpunkten, sondern auch ihre Entfernung vom und ihr Richtungswinkel zum Mittelpunkt genutzt werden können.

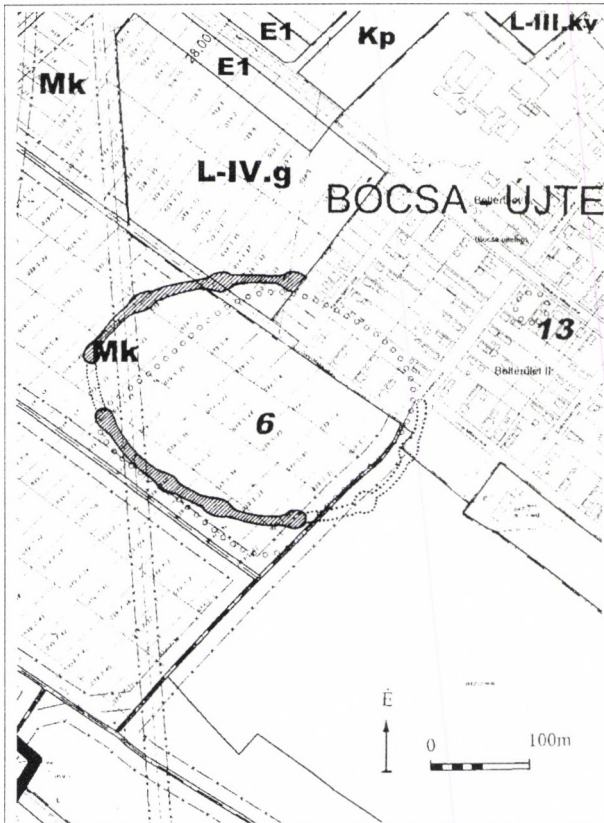


Abb. 3 Projektion der auf den Luftbildern sichtbaren Festung auf die Karte von Göd-Bócsaújtelep

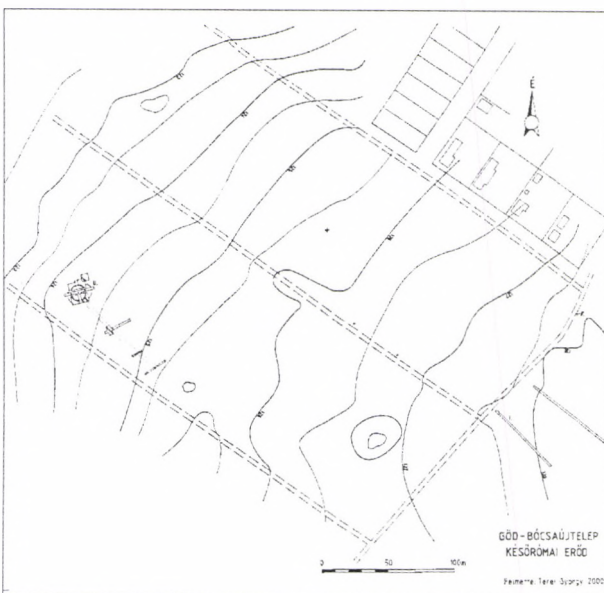


Abb. 4 Niveaulinienaufnahme des Gebietes der Festung von Göd-Bócsaújtelep mit den 2000–2001 freigelegten Gräben

### Die Ausgrabung

Im Sommer des Jahres 2000 konnte die archäologische Erforschung der Festung, zunächst mit informativem Charakter, beginnen. Zwei Wochen Arbeit

reichten aus, um die beiden Suchgräben anzulegen. Bestimmend für die Stelle der Forschungen war der Umstand, dass der Stadtrat in unmittelbarer Nachbarschaft der Festung einen Industriepark schaffen wollte. Den Luftaufnahmen zufolge griffen ein kurzer Abschnitt des konstruierten südöstlichen Mauerbogens der Festung sowie ein Turm auf das als Industriepark vorgesehene Gelände über. Daher wollte ich mit dem ersten Suchgraben diesen Mauerabschnitt und den davor vermuteten Graben durchschneiden. Doch zur großen Überraschung aller barg der 40 m lange Suchgraben – außer einer in den 1980er Jahren angelegten Abfallgrube – keinerlei archäologische Erscheinung (weder eine Mauer oder Aushebung, noch einen Graben oder Bauschutt). Eine Investition der Firma Samsung ermöglichte es im April 2001, auf demselben Grundstück einen weiteren Suchgraben abzustecken und auszuheben. Auch dieser 67 m lange Suchgraben Nr. 3 schnitt weder Festungsmauer noch Graben und er enthielt auch keine archäologisch verwertbaren Erscheinungen. Entweder reicht also die Mauer der Festung an der südöstlichen Seite nicht in das er forschte Grundstück hinein und folgt demnach auch nicht der rekonstruierbaren Linie des Ovals, oder sie fehlt einfach deshalb – was damals noch völlig unwahrscheinlich schien –, weil sie nicht errichtet wurde.

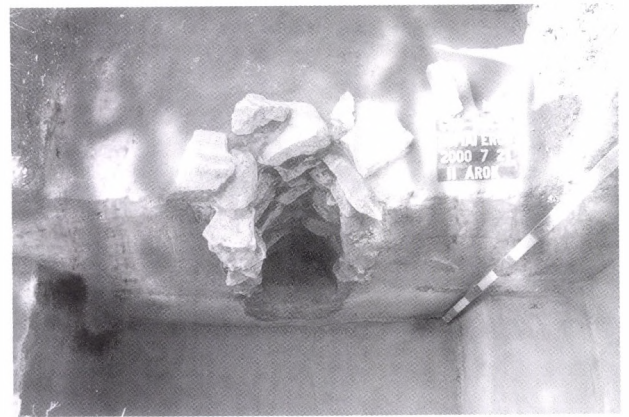
Für die zweite Überraschung des Grabungssommers 2000 sorgten die im Suchgraben Nr. 2 beobachteten Erscheinungen. Der Graben war so abgesteckt, dass er eine auf einen Turm hindeutende Schutthalde im südwestlichen Teil der Festung schnitt. Dieser 25 m lange Suchgraben berührte den Mittelpunkt des auf Grund der Luftfotos vermutlich runden Turms und schnitt – anstelle von mindestens 2–3 m dicken Mauern, wie sie bei einer im Barbaricum erbauten spätrömischen Festung zu erwarten gewesen wären (3,4 m stark ist z.B. die Mauer der Festung [RLU 122–123] am Budapester Platz des 15. März) – zwei im Abstand von 10,5 m verlaufende, 30 cm starke, beim besten Willen nicht als Mauern zu bezeichnende, ohne Bindungsmaterial verlegte Steinreihen (Abb. 5a). Auf das Ausheben einer Mauer hindeutende Spuren waren im sandigen Unterboden nicht erkennbar. In der Mitte des Abstandes zwischen beiden Steinreihen stießen wir auf das Loch eines 1,8 m tief eingeschlagenen Pfostens mit 30 cm Durchmesser. Der in den lockeren, sandigen Unterboden getriebene Pfosten hatte sich – nach der Form des Pfostenlochs zu urteilen – vermutlich gelockert, weshalb er wieder eingesetzt und dann mit Hilfe von Steinen und römischen Ziegelbruchstücken rundum abgestützt worden war (Abb. 5b-6). (Auch später zog man den Pfosten nicht heraus, denn die zur Stabi-

lisierung dienenden Steine bewegten sich nicht von der Stelle, sondern gaben den Pfostendurchmesser exakt wider.) Fundmaterial kam bei der Grabung im Sommer 2000 nicht zum Vorschein.

Als wichtigste Aufgabe der Grabungssaison des nächsten Jahres galt es den Gesamtgrundriss des Turms zu klären und die Funktion der an Stelle der Turmmauern vorgefundenen schmalen Steinreihen zu ergründen. Am geeignetsten dazu erschien uns die vollständige Freilegung des Turms mit Hilfe von Quadrate. Auf beiden Seiten des im Vorjahr gezogenen, den Turm schneidenden Suchgrabens Nr. 2 eröffneten wir jeweils zwei 6x6 m messende Quadrate. Nach Beseitigung der stark von Schutt durchsetzten Humusschicht zeichneten sich im braunen Sand die beim Tiefpflügen 1968 entstandenen parallelen Bahnen der Pflugschare ab. Die aufgedeckte Fläche zeigte deutlich, dass man damals bis zur Tiefe von 80 cm jede archäologische Erscheinung breitgepflügt hat. (Auf den nach dem Tiefpflügen entstandenen Luftfotos ist die Linie der Festungsmauer kaum noch erkennbar.) Die Steine, oftmals großen Ziegelbruchstücke und unversehrten Mauerziegel lagen, aus ihrem ursprünglichen Verband gerissen, in den von den Pflugscharen gezogen Bahnen. Dennoch können sie mit ihrer Lage wichtige Hinweise bezüglich ihrer ursprünglichen Platzierung liefern, weshalb auch dieser Zustand exakt dokumentiert wurde. Die beiden im Abstand von 10,5 m verlaufenden Steinreihen des 2000 eröffneten, den Turm schneidenden Suchgrabens Nr. 2 setzten sich – entsprechend der kreisförmigen Erscheinung auf den Luftbildern – in Form einer Aushebung oder von bo-



a



b

Abb. 5a Göd-Bócsaújtelep. Zur Markierung der Turmmauer dienende Steinreihe im Graben 2;  
5b. Das in der Mitte des Turms freigelegte Loch des mit Steinen und Ziegelbruchstücken fixierten Pfostens

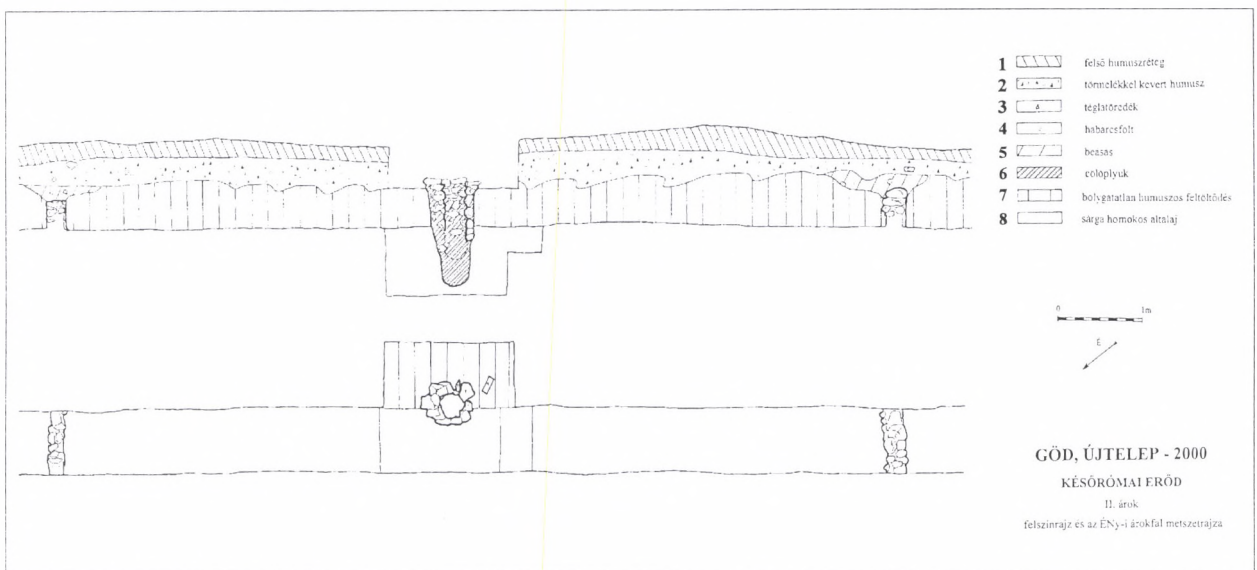


Abb. 6 Göd-Bócsaújtelep. Oberflächenzeichnung von Graben 2 und Schnittzeichnung der nordwestlichen Grabenwand.  
1: obere Humusschicht, 2: Humus vermisch mit Schutt, 3: Ziegelbruchstück, 4: Mörtelfleck, 5: Eingrabung, 6: Pfostenloch,  
7: ungestörte Humusverfüllung, 8: gelber sandiger Unterboden, É=Nord

genförmig nebeneinander verlegten größeren Steinen gut erkennbar in einer Kreisform mit 10,5 m Durchmesser fort. Das in Quadrat Nr. 5 fallende Viertelsegment der Rundung begleitete auf der Innenseite ein 30 cm breiter, schmal gehaltener gelber Streifen aus kieshaltigem Sand. (Der Sand wurde ver-

mutlich aus der Grube unregelmäßiger Form gewonnen, die wir südlich des Turms, in dessen nächster Nähe, aufdeckten. Dieser Sand war ebenso kieshaltig wie der längs der Innenseite der Turmmauer ausgebreitete Sand. Die Sohle der relativ flachen Grube endete in einem einzigen, drei größere Spatenstiche

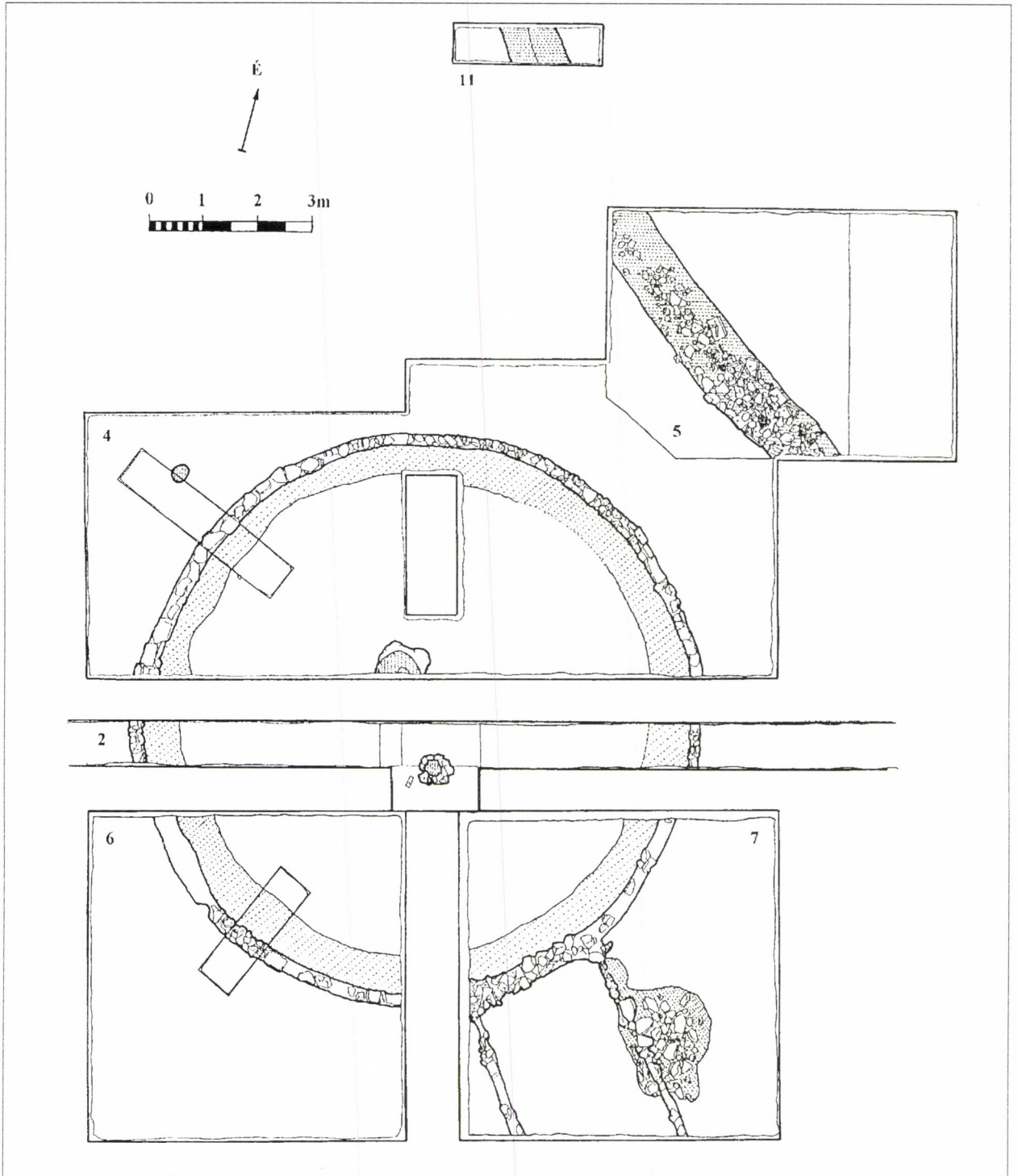


Abb. 7 Göd-Bócsaújtelep. Grundriss von Turm Nr. 1 im Zustand des Absteckens

tiefen Loch. Zuerst lagen auf der Grubenverfüllung große Steine: Abb. 12.)

Nach Entfernen der ausgepflügten Trümmer und weiterer Vertiefung zeichnete sich der vollständige Turmgrundriss ab (Abb. 7–8). Meinen Erwartungen gemäß kamen in den Quadrate nicht 2–3 m starke Mauern, sondern ein in Form eines regelmäßigen Kreises gegebener, 30 cm breiter Graben bzw. darin

breiter Graben, der keinen Bauschutt enthielt. Seine Verfüllung besteht homogen aus braunem Sand. Beim Durchschneiden der Steinsetzung und des sie begleitenden Grabens zeigte sich an zwei Stellen (in den Quadrate 4 und 6), dass man den 30 cm breiten Graben der in Kreisform umlaufenden Steinreihe, vom freigelegten Oberflächenniveau gemessen, mehr als 1,2 m (von der heutigen Oberfläche gemessen an-



Abb. 8 Göd-Bócsaújtelep. Turm Nr. I auf einem während der Grabung entstandenen Luftbild

unregelmäßig, in zunächst gefördertem, dann wieder verfülltem Sand und ohne Bindungsmaterial verlegte Steine sowie seltener unversehrte, häufiger fragmentierte römische Mauerziegel zum Vorschein. Einzelne Abschnitte des Kreisbogens werden in dieser Tiefe von größeren, die ganzen 30 cm Breite des Grabens einnehmenden, formlosen, unbehauenen Steinen (Quadrat 4, Abb. 9–10), woanders von abwechselnd verlegten kleineren Steinen bzw. Ziegelbruchstücken und an einer Stelle von zwei nebeneinander platzierten, 15 cm breiten römischen Mauerziegeln in *pedalis*-Abmessung (Quadrat 5) gebildet. Innen begleitet die Steinsetzung des Bogens ein durchschnittlich 70 cm

nähernd 2 m!) tief ausgehoben hatte. Unter der aufgedeckten Steinreihe wurde dieser Graben in erster Linie mit dem gefördertem Sand und einigen größeren Steinen verfüllt (Abb. 9). (Darüber war die aus dicht übereinander geschichteten Steinen und Ziegelbruchstücken bestehende Kreiskontur verlegt.) Der die Wand von innen begleitende 30 cm breite Graben dürfte also zum Ausheben eines sehr schmalen (etwa Schaufel- oder Spatenbreite) und unproportionell (annähernd 2 m) tiefen Grabens gedient haben. Angesichts der ohne Bindungsmaterial verlegten Steine und Ziegelbruchstücke ist allerdings fraglich, woher die vielen breitgepflügten Mörtelbrocken im

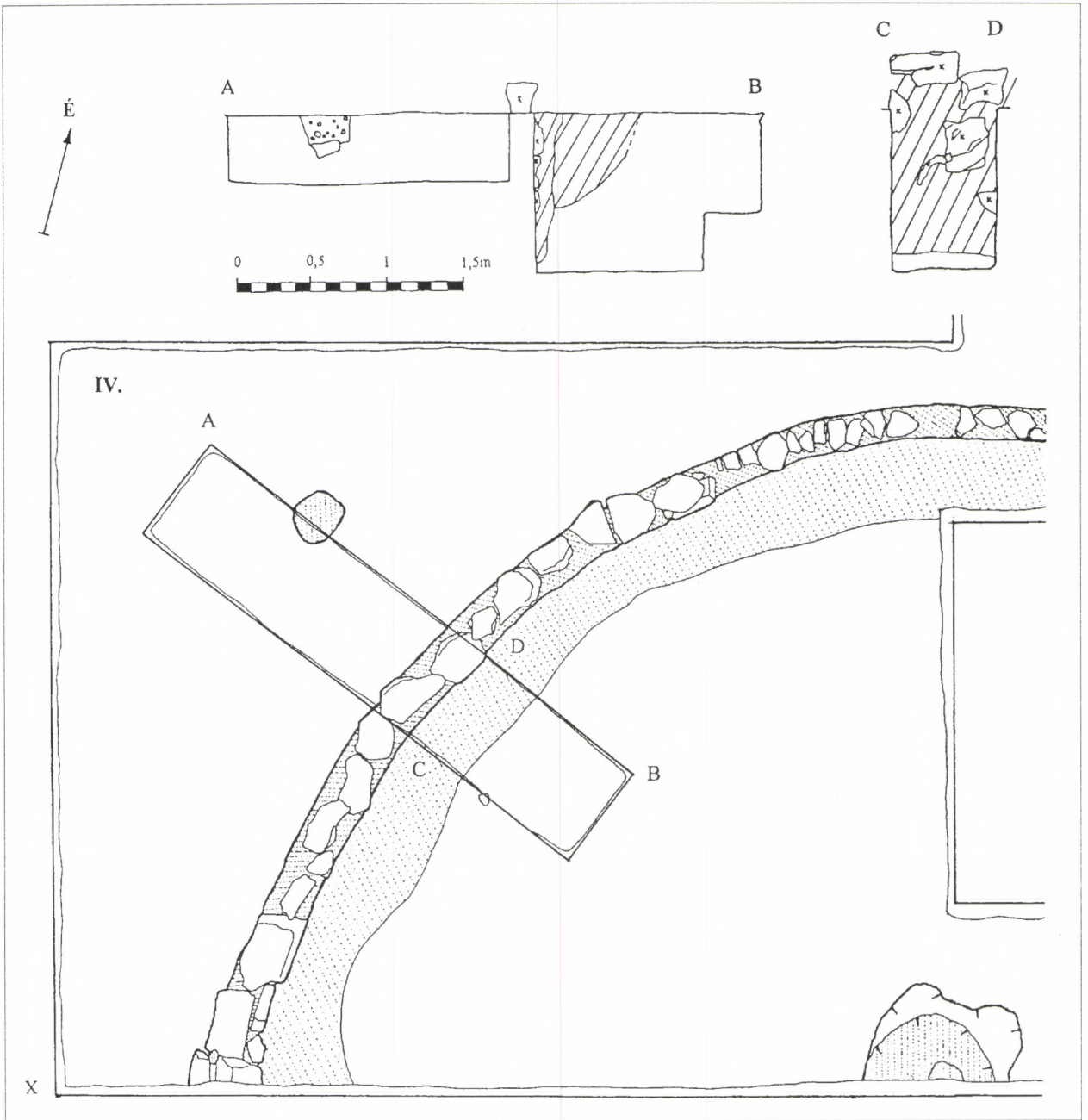


Abb. 9 Göd-Bócsásúttelep. Oberflächenzeichnung von Quadrat 4

Ackerboden kamen. Ein kurzer Abschnitt des Kreisbogens (Quadrat 7) geriet beim Pflügen glücklicherweise zwischen zwei parallel zu ihm verlaufende Pflugschare, so dass er in relativer Höhe unversehrt erhalten blieb. Die obere Steinreihe dieses Abschnitts zeigte Spuren der Schüttbauweise mit Mörtel (Abb. 11). An der gleichen Stelle befand sich oberhalb der Steinreihe eine Frostschäden aufweisende und teilweise breitgepflügte, dicke, homogene Mörtelschicht. Alldas deutet darauf hin, dass man die ohne Bindungsmittel verlegte obere Steinreihe ursprünglich in

voller Länge des Kreisbogens mit Mörtel überschüttet hatte. In diesen Mörtel dürften in der Breite einer Reihe jene anderthalb Fuß (*sesquipedalis*) messenden, exakt 30 cm breiten Mauerziegel eingebettet worden sein, deren Bruchstücke in der gepflügten Bodenschicht so zahlreich zu Tage kamen. An mehreren Stellen lagen zwei einander breitseitig berührende, vom Dach der Steinreihe gepflügte Mauerziegel übereinander. Das beweist, dass mindestens zwei im Verbund übereinander verlegte Reihen dieser anderthalb Fuß großen Mauerziegel mit der genormten



Abb. 10 Göd-Bócsaújtelep. Quadrat 4: Abschnitt der die Außenflucht der Turmmauer markierenden Steinreihe



Abb. 11 Göd-Bócsaújtelep. Mörtelspuren der Schüttbauweise auf der die Außenflucht der Turmmauer markierenden Steinreihe (Quadrat 7)

Breite von 30 cm als Krone auf der einen Kreisbogen beschreibenden, ebenfalls 30 cm (1 röm. Fuß) breiten mit Mörtel übergossenen Steinreihe platziert.

Das alles ist aber kaum als Mauer des Turms einer fertigen spätromischen Festung zu identifizieren, man muss also in einer anderen Richtung nach der Erk-

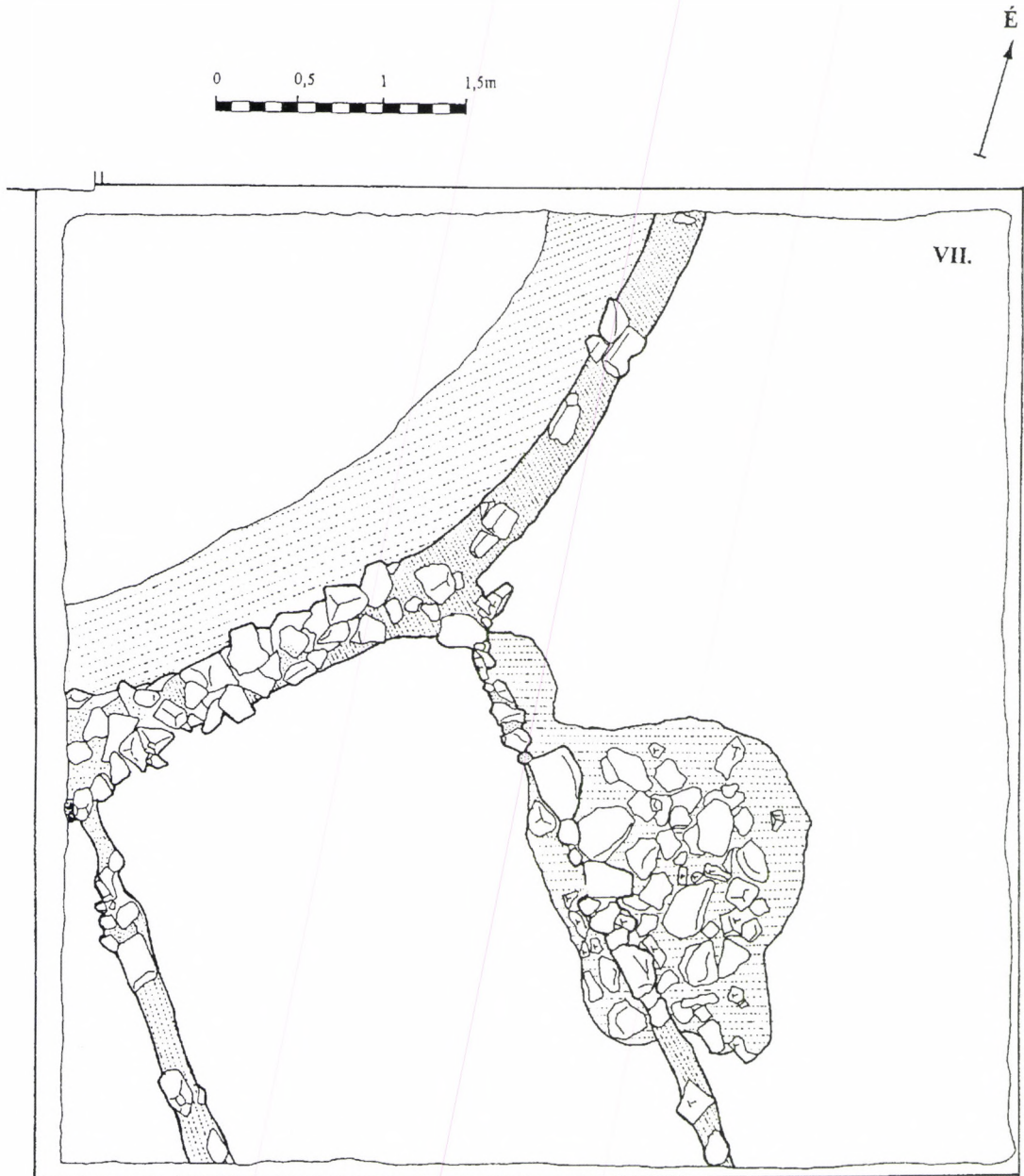


Abb. 12 Göd-Bócsásújtelep. Oberflächenzeichnung von Quadrat 7 mit den auf der Linie der äußeren und inneren Mauerflucht verlegten Stein- und Ziegelbruchstücken, unter der inneren Steinsetzung die mit Steinen verfüllte Sandgrube

lä rung für den auf Grund seiner Lage, seines Grundrisses und der Vielzahl der zum Vorschein gelangten gestempelten spätrömischen Ziegel gewiss als Militärobjekt vorgesehenen Bau suchen.

Von dem in Quadrat 7 fallenden Kreisbogenabschnitt – dort, wo die Festungsmauer an den Turm stoßen müsste – gehen in südöstlicher Richtung zwei im Abstand von 2,8 m parallel verlaufende Steinreihen aus (Abb. 12). Deshalb eröffneten wir südöstlich vom Turm und in größerer Entfernung voneinander drei weitere Suchgräben, welche die vermutete Linie

der parallel verlaufenden Steinreihen schnitten (Graben 8–10: Abb. 13), und stießen in jedem davon wiederum auf die beiden 2,7–2,8 m Abstand haltenden, durch Steine und häufig hochkant gestellte Ziegelbruchstücke (Graben 9, Abb. 14) gekennzeichneten parallelen Streifen (Abb. 13). Im Graben 8 gelang es, die mit Steinen und Ziegelbruchstücken verlegte Reihe 7 m lang zu verfolgen (Abb. 17–18). (Die für die parallelen Steinsetzungen ausgehobenen Gräben sind flacher, nicht so tief wie im Fall der Türme, und auch die Steine und Ziegelbruchstücke wurden

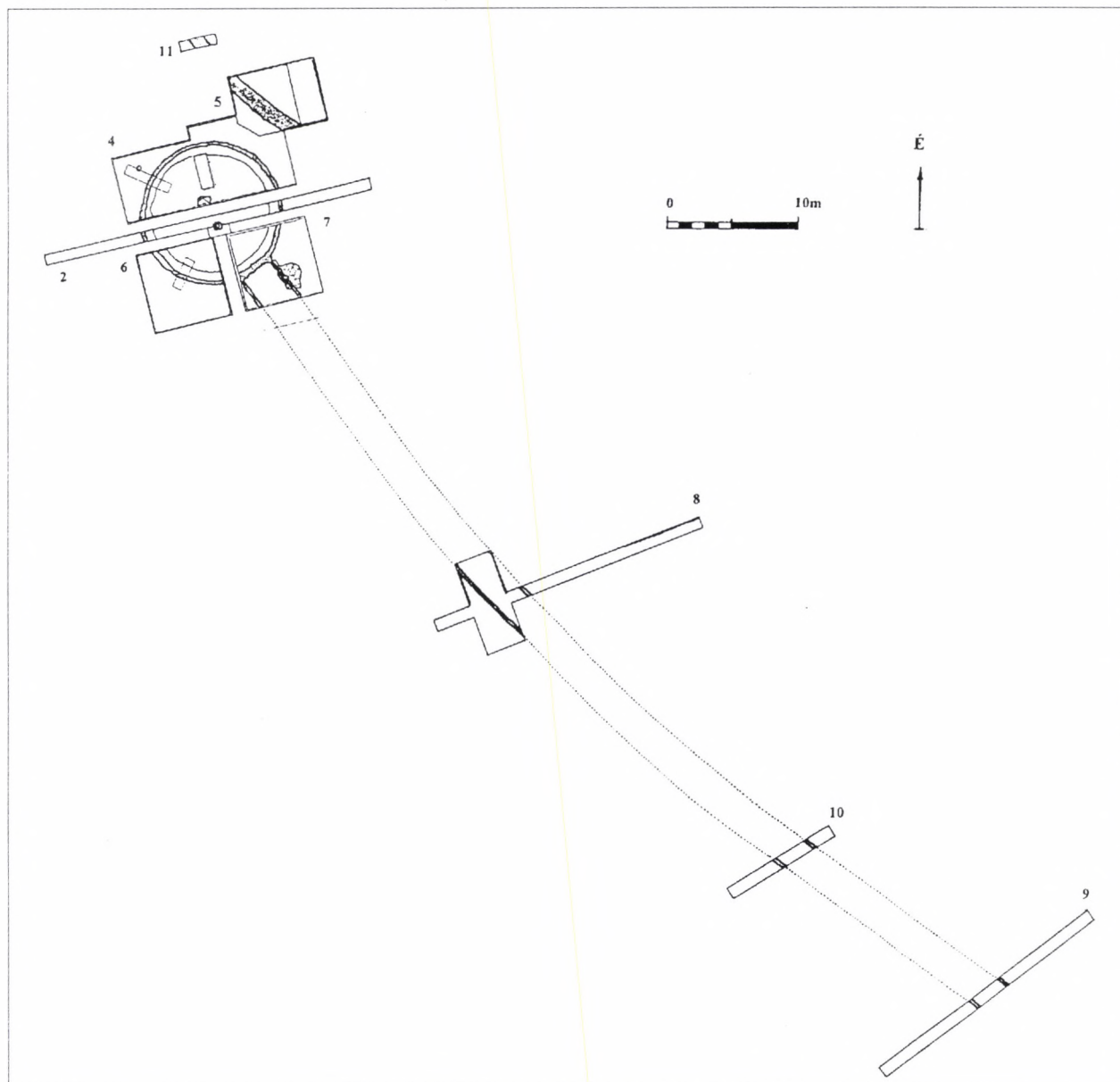


Abb. 13 Göd-Bócsajútelep. Gesamtzeichnung aller 2001 freigelegten Flächen, die beiden auf der Linie der Festungsmauer parallel verlegten Steinreihen sind gut erkennbar

nicht so sorgfältig und eng aneinander verlegt.) Beim Verbinden ihrer Linien stellte sich heraus, dass sie nicht gerade verlaufen, sondern einen leichten Bogen beschreiben (Abb. 13). Mit anderen Worten, sie folgen genau jener Linie, wo – auf Grund der Luftbilder – im Normalfall eine annähernd drei Meter starke Festungsmauer hätte zum Vorschein kommen müssen.

Daraus ergibt sich die berechtigte Frage, wie es zu erklären ist, dass wir dort, wo ein aus mindestens 2–3 m dicken Mauern erbauter Turm stehen müsste, nur 30 cm breite, auf der Linie der Außenfront der Turmmauer ohne Bindungsmaterial verlegte Steinreihen vorfanden, und dort, wo eigentlich die dem Ovalbogen fol-

gende, ebenfalls 2–3 m starke Festungsmauer verlaufen müsste, lediglich zwei im Abstand von 2,7–2,8 m durch Steine und Ziegelfragmente markierte Streifen. Nach all dem kann es dafür nur eine Erklärung geben: man hat die geplante Festung nicht errichtet. Die Bauarbeiten kamen zum Erliegen, als die Stellen der Türme und Mauern abgesteckt waren. Wahrscheinlich hat es sich wegen der infolge der Größe des Objektes zu erwartenden längeren Bauzeit (höchstens ein Jahr, mit den Gebäuden im Inneren vielleicht zwei Jahre; s. dazu BORHY 1999, 7–13) als notwendig erwiesen, den von Militäringenieurern abgesteckten Grundriss der Festung – um aus einer



Abb. 14 Göd-Bócsaújtelep. Hochkant gestellte Mauerziegel in dem auf der Linie der Innenflucht der Festungsmauer ausgehobenen Graben, dahinter verläuft im Abstand von 2,8 m die die äußere Mauerflucht kennzeichnende Steinreihe

neuerlichen Vermessung resultierenden Ungenauigkeiten vorzubeugen – an der Oberfläche mittels 30 cm breit verlegten Steinen und Ziegelbruchstücken dauerhaft und unzerstörbar zu kennzeichnen. (Hinter dem tiefen Eingraben verbarg sich möglicherweise die Absicht, die abgesteckten Mauerzüge auch nach der von barbarischer Seite erwarteten Zerstörung noch erkennen zu können.) Bei den Türmen wurde nur die Außenfront der Mauer gekennzeichnet, im Falle der mit 2,7–2,8 m Stärke geplanten Festungsmauer sowohl die innere als auch die äußere Front. Im Inneren der Türme allerdings fand sich keine die Mauerstärke vorgebende und parallel zur Außenfront verlaufende Steinsetzung. Von daher ist anzunehmen, dass man das Turminnere auf dem Fundamentniveau und unmittelbar darüber mittels *opus incertum* bauweise ganz ausfüllen wollte (zu ähnlich mittels *opus incertum* bauweise ausgefüllten spätrömischen Rundtürmen s. beispielsweise: die Festung von Saarbrücken [KLEIN 1925; SCHÖNBERGER 1969, 184] Abb.

19). Die eigentlichen Bauarbeiten und das Ausheben der Fundamentgräben auf der vorgeschriebenen Linie hätten erst nach dem Abstecken und Markieren der Mauerzüge beginnen sollen. Doch bis zu dieser Phase ist der Bau im freigelegten Abschnitt nicht gediehen, die Arbeiten blieben im Stadium der Grundrissmarkierung stecken und wurden nie fortgesetzt.

Die spätrömische Festung in Göd-Bócsaújtelep, deren Freilegung noch nicht abgeschlossen ist, kann als erstes bekannt gewordenen römisches Bauprojekt im Zustand der Absteckung der Mauern studiert werden. Daraus lassen sich wichtige Rückschlüsse ziehen im Hinblick auf den Beginn eines Militärbauvorhabens sowie die Technik, den Gang und die Methode, wie die Mauern abgesteckt wurden (s. dazu BACHER – SUTER 1989, 132, Abb. 12; FURGER 1997, 53, Abb. 31, HEDINGER 1998, 114–115 Abb. 3). Im Falle der Festung von Göd-Bócsaújtelep begann die Bautätigkeit nach Auswahl einer geeigneten Stelle und den Vorbereitungen mit der Bestimmung der wichtigsten Konstruktionspunkte des Grundrisses. Als Erstes wurde der Mittelpunkt der runden Türme vermessen (s. darselbe bei der Festung von Tokod: VISY 2000, 43–44) und durch tief eingeschlagene Pfosten mit 30 cm (1 röm. Fuß) Durchmesser gekennzeichnet. (Innerhalb der Festung mussten weite Entfernungen einsehbar sein, deshalb benutzte man zum Abstecken auch von weitem gut sichtbare, dickere und höhere Pfosten.) Von den im Mittelpunkt aufgestellten Pfosten aus konnte die Linie der äußeren Mauerflucht der runden, im Durchmesser 10,5 m (35 röm. Fuß) messenden Türme festgelegt werden. (Mit welcher Methode das geschah, wissen wir nicht, da keiner der beiden Pfosten im geometrischen Mittelpunkt der Türme platziert ist.) Anschließend wurde durch Ausheben eines 30 cm breiten, mehr als einen Meter tiefen Grabens, in dem man Steine und Ziegelbruchstücke verlegte, die äußere Mauerflucht dauerhaft gekennzeichnet. Darüber schüttete man Mörtel, und in diesem wurden zwei Reihen anderthalb Fuß große Ziegel im Verbund verlegt, die man nivellieren konnte. Erst danach kam es zum Abstecken der Innen- und Außenflucht der die Türme miteinander verbindenden, 2,7–2,8 m (9 röm. Fuß) starken Festungsmauer. Beweis dafür ist die Tatsache, dass die markierte Linie der Festungsmauer nicht über den Turm hinausläuft (der Turm war also nicht in die Linie der Festungsmauer eingebunden) (Abb. 7–8). Auch die beiden die Festungsmauer markierenden parallelen Steinreihen sind nicht organisch mit dem die Turmmauer kennzeichnenden Umriss verbunden, sondern nur die ersten eingegrabenen, hochkant gestellten Ziegel lehnen sich an die Steinsetzung der Turmmauer. (Was den dünn ausgebreiteten gelben Sand in einem Abschnitt

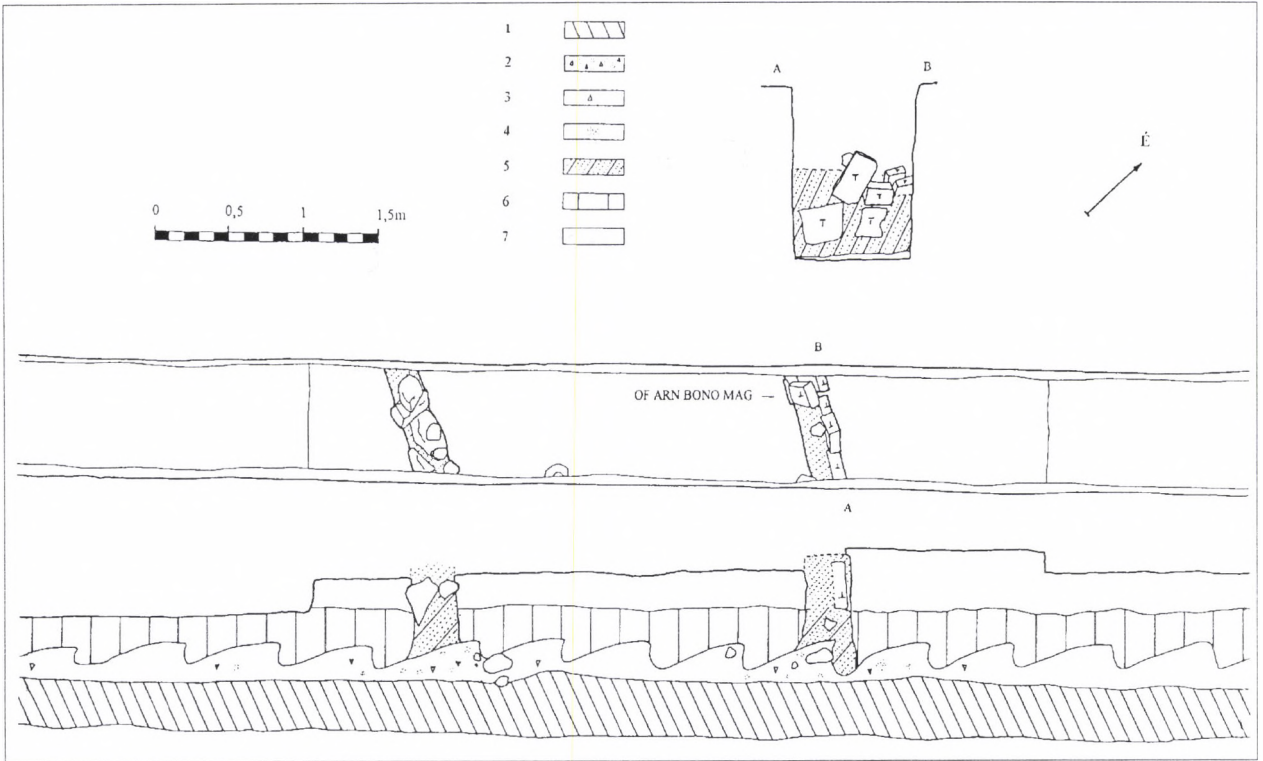


Abb. 15 Göd-Bócsaújtelep. Im Graben 9 freigelegter Abschnitt der die Außen- und Innenflucht der Festungsmauer markierenden Stein- bzw. Ziegelreihe. 1: obere Humusschicht, 2: Humus vermisch mit Schutt, 3: Ziegelbruchstück, 4: Mörtelfleck, 5: Eingrabung, 6: ungestörte Humusverfüllung, 7: gelber sandiger Unterboden, É=Nord

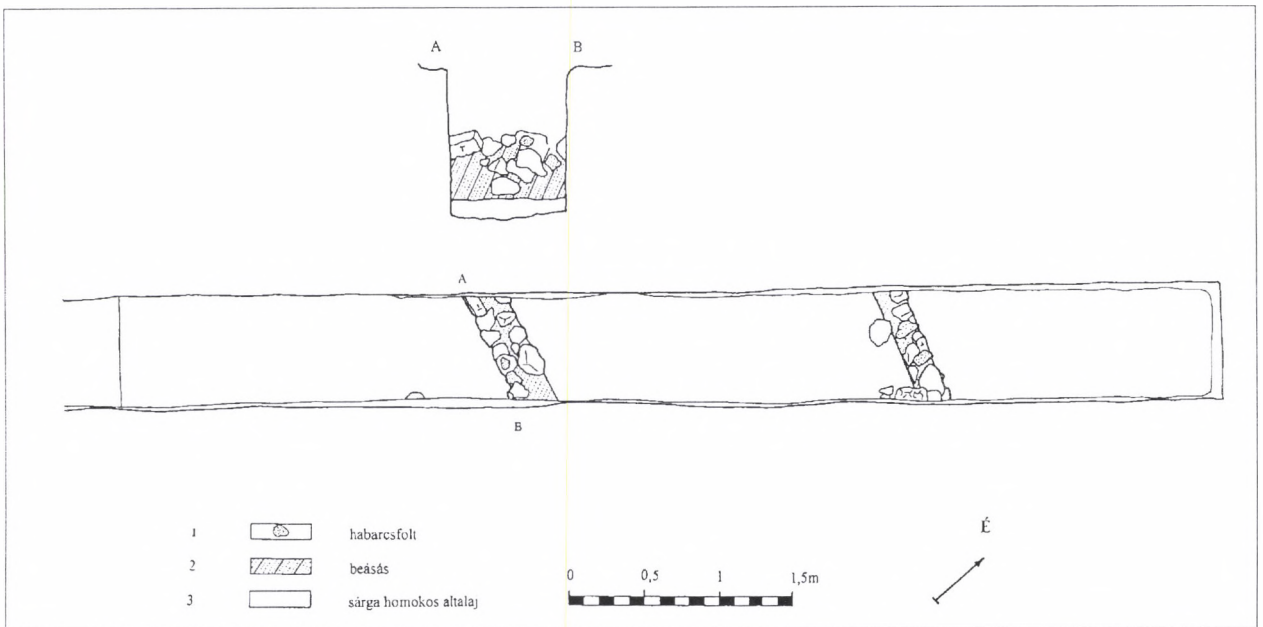


Abb. 16 Göd-Bócsaújtelep. Die auf der Linie der Festungsmauer verlegten parallelen Steinreihen im Graben 10

an der Innenseite des Turms angeht, dürfte dieser aus der Grube stammen, über welche die die Innenflucht der Festungsmauer markierende Steinreihe verläuft. Die Grube wurde vermutlich angelegt, als man den die

Turmmauer kennzeichnenden Streifen schon fertiggestellt hatte, die Steinreihe zur Markierung der Festungsmauer aber noch nicht.) Eine wichtige Beobachtung ist weiterhin, dass die beiden parallel ver-

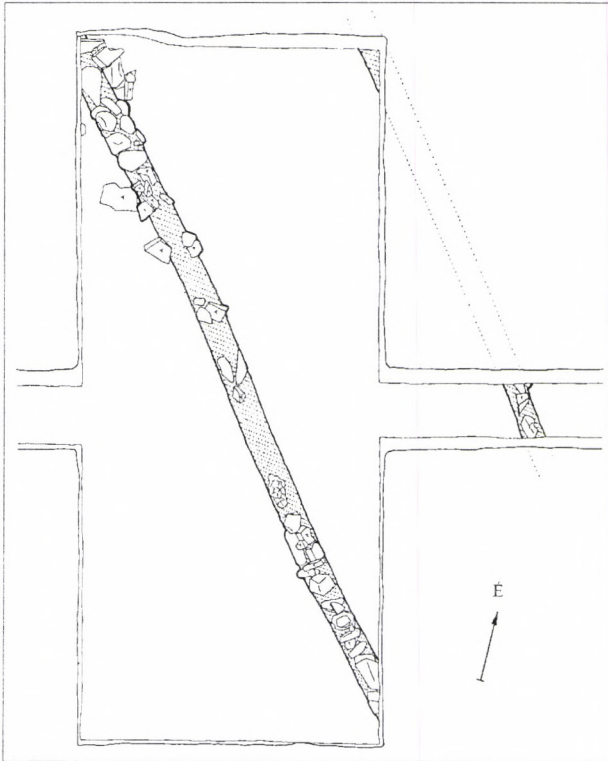


Abb. 17 Göd-Bócsaújtelep. Der die Außenflucht der Festungsmauer markierende, mit Steinen und Ziegelbruchstücken fixierte 7 m lange Abschnitt im Graben 8

laufenden, die geplante Linie der Festungsmauer abzeichnenden, mit Steinen und Ziegelbruchstücken verfüllten Streifen sich auf der NW-Seite des freigelegten Turms nicht fortsetzen. (Wenn die Festungsmauer als Erste abgesteckt worden wäre, hätten wir die als Vorgabe der äußeren und inneren Mauerflucht verlegten Steinreihen auch auf der anderen, nordwestlichen Seite des Turms vorfinden müssen.) Auf dem Luftfoto zeigt sich, dass ein annähernd 150 m langer Abschnitt der Markierung des östlichen Mauerzuges der Festung fehlt bzw. nicht zu verfolgen ist (Abb. 2–3). In diesem Fall ist es denkbar, dass die dem Festungstor Platz bietenden östlichen und westlichen Mauerabschnitte wahrscheinlich erst am Ende des Arbeitsganges abgesteckt werden sollten, wozu es jedoch nicht mehr kam. Hinweise darauf sind die Lücke auf dem Luftbild der westlichen Mauer bzw. die fehlende Fortsetzung an der nordwestlichen Seite des freigelegten Turms sowie die auf Grund der beiden langen und leeren Suchgräben (1 und 3) archäologisch nachgewiesene Nicht-Kennzeichnung des gegenüberliegenden östlichen Mauerabschnitts. Als nächster Schritt sollte das Ausschachten der Fundamentgräben folgen, wobei die zwischen den beiden die Mauerzüge markierenden Steinreihen befindliche Erdreich weggeräumt worden wäre.



Abb. 18 Göd-Bócsaújtelep. Die in 7 m Länge freigelegte Linie der Außenflucht der Festungsmauer im Graben 8



Abb. 19 In eine Mauerflucht eingebundener, mittels Schüttbauweise vollständig ausgefüllter runder Turm der valentinianischen Festung in Saarbrücken

### Datierung des Bauvorhabens

Da die Absteckungsarbeiten im Gebiet der Festung von Göd-Bócsaújtelep maximal einige Wochen in Anspruch genommen haben dürften, kann das Bauvorhaben anhand der spätesten römerzeitlichen Funde von diesem Fundort datiert werden.

Auf Grund der bei den früheren Begehungen aufgefundenen *tegulae* mit dem Frigeridus *dux* benennenden Stempel (SOPRONI 1978, 81, Abb. 82. 5) sowie der spätesten Prägungen unter den 16 bislang vom Gebiet der Festung bekannt gewordenen Münzen ist das Bauprojekt eindeutig in die Regierungszeit Kaiser Valentinians I. zu setzen. (Nach der Bestimmung von Edit Farkas gehören zu den erwähnten Münzen drei Prägungen Valentinians I. [2 St. RIC 15a; 1 St. RIC 14a] und eine Gratianus-Münze [LRBC 1332], alle in der Zeit zwischen 367 und 375 geprägt; die übrigen Münzen sind an die Kaiser der Konstantin-Dynastie zu binden.) In den Jahren vor dem 374 n. Chr. erfolgten quadi-sarmatischen Angriff, d. h. zwischen 371 und 373 n. Chr., leitete bis zu seiner Ablösung Frigeridus *dux* die Befestigungsarbeiten der Provinz *Valeria ripensis* (MÓCSY 1974c, 125; LÖRINCZ 1976, 101–104; LÖRINCZ 1985, 232–234; anders FITZ 1983, 59–60, 62; FITZ 1994, 1249–1250, 1266). Die Datierung der Festung in diesen Zeitraum bekräftigt auch die Anwendung der runden Türme, die in Provinz *Valeria* bislang nur aus der zweiten, mit Rundtürmen umgebauten und in die Mitte der 370er Jahre datierten Periode der Innenfestungen bekannt sind (TÓTH 1985, 125–127; TÓTH 1987–1988, 32; TÓTH 2000, 298–299, 309. s. noch: KOVÁCS 2001, 142. Der freigelegte kreisförmige Seitenturm des in der Tetrarchiezeit gegenüber von Bononia (Pannonia II) errichteten *castellum Onagrinum* [DUDÁS 1902, 350; GUBITZA 1907, 80–82; VELLENAJTER 1958, 126–132; DAUTOVA-RUŠEVLJAN 1972–1973, 141–152; DIMITRIJEVIĆ-GABRICEVIĆ-VILOTIJEVIĆ 1974, 86–89] ist das Ergebnis eines späteren Anbaus vielleicht aus der Zeit Valentinians I.: KOVÁCS 2001, 142. Auch valentinianische Festungen am Rhein und Oberlauf der Donau baute man oft mit solchen Rundtürmen; wichtigste Parallele: Saarbrücken: SCHÖNBERGER 1969, 184; LANDER 1984, 273–274; Gegenfestungen: Whylen: LAURBELART 1934, 105–114; Burg Sponeck: SWOBODA 1986).

### Die Funde

Charakterisiert man das zum Vorschein gelangte Fundmaterial, fällt auf den ersten Blick das völlige Fehlen der mit dem Bauprojekt gleichaltrigen Keramik und Kleinfunde ins Auge. (Alles in allem ein einziges Wandfragment einer kleinen grauen Keramik

konnte während der früheren Geländebegehungen und zweijährigen Grabungen den Kleinfunden zugeordnet werden. Das Bruchstück lag in der Verfüllung der im Quadranten Nr. 7 freigelegten Sandgrube.) Allerdings ist das ungewohnte Fehlen dieser Funde mit dem gerade erst begonnenen und abrupt abgebrochenen Bau der Festung durchaus zu erklären.

Das wichtigste Fundmaterial der Grabung sind die in *pedalis* (durchschn. 15 x 30 x 6 cm) bzw. *sesquipedalis* (durchschn. 30 x 45 x 6 cm) Größe hergestellten spätromischen *lateres* mit Militärstempel dar (Abb. 24–27). (Hier handelt es sich überwiegend um Mauerziegel, aber auch einige fragmentierte *tegulae*-Bruchstücke sind im Material vertreten. Selbstverständlich wurden die *tegulae* nicht ihrer Bestimmung gemäß, sondern zum Markieren der Mauern oder Abstützen von Pfosten verwendet.) Auf den zahlreichen gestempelten Ziegeln, die bei der Grabung geborgen wurden, erscheinen in erster Linie die verschiedenen Typen der OFARNMAXENTIIVIN (3 St.), OFARNMAXENTIARP (3 St.), OFARBONOMAG (3 St.), OFARANVRSICINI (1 St.), LEGXGMAGDALMATIVS (1 St.), LEGXGMAGSATVRNINVS (4 St.), LEGXGGVRCICINICENT (1 St.) und APIOVINI (1 St.) Stempel (s. Appendix). Die Stempel der sog. Gruppe OF ARN wurden zuletzt an das Ende der Herrschaftszeit Constantius II. und den Anfang der Regierungszeit Valentinian I. bzw. mit stratigraphischen Daten in den Zeitraum zwischen 351/54 und 369 n. Chr. datiert (LÖRINCZ 1985, 229–232; LÖRINCZ 1991, 193; LÖRINCZ 1999, 60). Im Ergebnis der in Göd-Bócsaújtelep durchgeführten Grabung können wir diese im pannonischen Grenzgebiet in großer Zahl vorkommenden Ziegelstempel (und mit ihrer Hilfe die an sie zu bindenden Militärbauten, insbesondere die zahlreichen befestigten Schiffsländen am linken Donauufer) in die Herrschaftszeit Kaiser Valentinians I., d. h. an den Anfang der 370er Jahre, datieren. Auf dem Bruchstück eines anderthalb Fuß messenden Ziegels (*later*) entdeckten wir sogar eine einzeilige, vor dem Brennen mit der Hand geritzte, kursive Inschrift. (Solch ein Ziegel mit Kursiveinschrift kam auch in der befestigten Schiffslände von Szob zum Vorschein: RégFüz. 1989, 30; MRT 9 328 26/28; s. noch SOPRONI 1986).

Den interessantesten Fund der Grabung barg ein zur Donau hin abschüssiger römerzeitlicher Abwassergraben. Der tiefe Graben mit steilen Wänden und flacher Sohle (am Boden in Schaufelbreite waagrecht) folgt unmittelbar nordwestlich vom freigelegten runden Turm einer SO-NW ausgerichteten Linie und schwenkt dann in nördlicher Richtung leicht ein (Abb. 7, 20–21). Am Boden des Grabens kamen einige silbervergoldete hunnische oder alanische Blechstücke



Abb. 20 Göd-Bócsaújtelep. Der nordöstlich von Turm Nr. I aufgedeckte, mit Steinen und Mauerziegeln verfüllte Abwassergraben

mit gepunztem Schuppenmuster ans Licht, die man – vielleicht nicht zufällig – zunächst mit unversehrten bzw. fragmentierten römischen Ziegeln und anschließend mit Steinen zugeschüttet hatte (Abb. 20–21). (Die zahlreichen unversehrten, anderthalb Fuß messenden Ziegel mit Stempel wurden vermutlich vom Dach der die äußere Mauerflucht des runden Turms markierenden Steinreihe gerissen und in den dem Turm am nächsten liegenden Grabenabschnitt geworfen. Von derselben Stelle, unmittelbar unterhalb der herausgerissenen Ziegel, dürften auch die kleineren Steinbrocken stammen, mit denen die Verfüllung beschwert worden war.) Bei dem annähernd ein halbes Jahrhundert später als den Festungsbau zu datierenden Blech dürfte es sich – auf Grund der Größe der gepunzten Schuppenmotive und der daneben gefundenen Pferdeknochen – nicht um die Verzierung einer hunnischen oder alanischen Schwertscheide (BÓNA 1993, 67: Abb. 22.4, 89: Abb. 37, 123: Abb. 53, 138: Abb.

62), sondern eher um das Belagblech eines Sattelzweisels oder Sattelholzes handeln (Abb. 22), der vielleicht Bestandteil des geplünderten Totenopfers eines hunnischen Kriegers gewesen ist (wie auch die übrigen bislang vom Gebiet des Karpatenbeckens bekannten Sattelbelagbleche: von den Fundorten Léva [ALFÖLDI 1932, 71–72, Taf. XIII–XIV; BÓNA 1993, 85, Abb. 65, 251], Pécs-Üszögpuszta [mit Netzmuster: ALFÖLDI 1932, Taf. I. 14; KISS 1979, 345; BÓNA 1993, 61, Abb. 46, 248], Pannonhalma [TOMKA 1986b, 443, 19], Szeged-Nagyszéksós [FETTICH 1953, 22, Taf. XIV. 1; BÓNA 1993, 138, 235]; s. noch Mundolsheim: ZEIB 1933, 127–128; Gallien 193, Nr. 301a), das man in der Nähe des Schauplatzes des Totenmahls verborgen haben könnte (TOMKA 1986a, 35–55). Wahrscheinlicher ist jedoch die Annahme eines gestörten bzw. geplünderten Pferdegabes, da nur die Sattelbelagbleche und in dem die Verfüllung bildenden Bauschutt einige Pferdekno-

chenfragmente zum Vorschein kamen. In hunnischen und alanischen Pferdegräbern wurde zusammen mit dem aufgezäumten Schlachtröss, auf dessen Rücken, im Allgemeinen auch der mit Metallblechen mit gepunztem Schuppenmuster belegte Sattel deponiert (oftmals liegen diese Pferdegräber im Gebiet von Gräberfeldern, wie beispielsweise im Falle der alanischen Pferdegräber von Abrau Dürso: DIMITRIEV 1979, 212–221, Abb. 5; zusammenfassend zu den vom Gebiet der ehemaligen Sowjetunion stammenden Sattelbelagblechen: ZASECKAJA 1985, 68–78; ANKE 1998, 115–121).

#### Historische Bewertung der Festung

Im Ergebnis der in Göd-Bócsaújtelep durchgeführten Grabung eröffnet sich die Möglichkeit, das zum Vorschein gelangte Objekt historisch zu bewerten. Demzufolge hat Kaiser Valentinian I. während der Amtszeit des Frigeridus *dux* (371–373 n.Chr.) auf barbarischem Territorium, in ungewöhnlich großer Entfernung von der Donau und mehrere Kilometer vor der inneren Linie des Wallsystems der Tiefebene, im quadisch-sarmatischen Grenzgebiet, ein großangelegtes Bauprojekt angeordnet. Aus irgendeinem Grund kamen die anberaumten Arbeiten jedoch im Stadium der Absteckung des Grundrisses endgültig zum Erliegen und die geplante gewaltige Festung wurde niemals errichtet. Bei Fertigstellung wäre die Festung mit ihrer Abmessung von 400 x 290 m eine der größten im 4. Jahrhundert n.Chr. im *Barbaricum* erbauten Festungen gewesen. (Größer war nur eine im *Barbaricum* gelegene spätromische Festung: das im Zeitalter der Tetrarchie gegenüber von Bononia errichtete *castellum Onagrinum* hatte anhand der Luftbilder eine Grundfläche von annähernd 600 x 600 m: BERTÓK 1995, 219–224. Die Festung beherbergte außer der *auxilia Augustensia* auch die Angehörigen der *legio V lovia* und der *legio VI Herculia*: Not. Dign. occ. XXXII. 41; Not. Dign. occ. XXXI. 48.)

Angesichts der Datierung des Bauvorhabens ins valentinianische Zeitalter und des unbeendeten Zustandes der Bauarbeiten kann die Meinung – die man erst jüngst wieder versuchte durch Argumente zu stützen (KOVÁCS 2001, 154–155) –, wonach das Objekt von Göd-Bócsaújtelep mit dem in der Not. Dign. zur Form *contra Constantiam* abgeleiteten Kastellnamen *castellum contra Tautantum* identisch sein soll, sicherlich ausgeschlossen werden (SOPRONI 1978, 101–102; SOPRONI 1985, 78; MRT 9, 44; wahrscheinlich ist das *castellum contra Tautantum* [Not. Dign. occ. XXXIII. 55] mit der gegenüber der Kultstätte des Iupiter Teutanus, dem Budapester Gellértberg [*mons Teutanus*], errichteten Festung am Platz des 15. März

zu identifizieren [*castellum contra Teutanum*, s. dazu: MRÁV 1995–1996; MRÁV 2003, 329–376]. Mit dem Bau der in Göd-Bócsaújtelep gelegenen Festung wurde gewiss unter der Herrschaft Valentinians I. begonnen, so dass auch die Möglichkeit ihrer Errichtung unter Constantius II. [RLU 1976, 127; SOPRONI 1978, 171–172; SOPRONI 1983, 61–63; SOPRONI 1985, 78; MRT 9, 44 I/6] auszuschließen ist. Die Festung ist nie gebaut worden, so dass man sie gar nicht in das Kapitel Valeria der Not. Dign. aufgenommen haben konnte.)

Ammianus Marcellinus schreibt in Verbindung mit den Ereignissen des Jahres 373, dass Valentinian I. den Bau einer Festung anordnete ... *in ipsis Quadorum terris quasi Romano iuri iam vindicatis...* (Amm. Marc. XXIX 6, 2; MRÁV 1999, 89–101). Gleichzeitig mit dem einseitigen Beginn der Bauarbeiten wurde zum quadischen Königtum gehörender Boden (*regiones*) einseitig enteignet, von dem man auch die Einheimischen vertrieb (Amm. Marc. XXIX 6, 4). Die Quaden protestierten gegen den die geltenden Verträge missachtenden Festungsbau und die Bodenenteignung, was der bedachtsame und vorsichtige Militärbefehlshaber der Provinz, Frigeridus *dux*, für berechtigt hielt, so dass er im Einverständnis mit seinem Vorgesetzten, dem *comes et magister utriusque militiae* Aequitius, die begonnenen Bauarbeiten einstellen ließ. Die Empfindsamkeit des Kaisers bezüglich Festungsbauten kennend und diese ausnützend erreichte Maximinus pannonischer Herkunft, dass Frigeridus abgelöst wurde und man seinen eigenen Sohn, Marcellianus, mit der Beendigung des Bauvorhabens betraute. Bei seiner Ankunft erteilte Marcellianus umgehend den Befehl zur Fortsetzung der Arbeiten. Gleichzeitig lud der junge und arrogante neue *dux Valeriae* den König der Quaden, Gabinius, zu einem mit Verhandlungen verbundenen Schmaus ein. Nachdem die Verhandlungen jedoch scheiterten, ließ er – die Gastfreundschaft verletzend – den auf dem Heimweg befindlichen Quadenkönig unüberlegter Weise töten (ALFÖLDI 1952, 7). Das löste den gemeinsamen Angriff der Quaden und Sarmaten im Sommer des Jahres 374 n.Chr. aus, für den der Kaiser im darauffolgenden Jahr mit einer von ihm persönlich geführten, blutigen und äußerst grausamen Strafexpedition Vergeltung übte. Allerdings wollten die um Frieden flehenden quadischen Unterhändler die Rechtmäßigkeit des Festungsbaus auch danach nicht anerkennen. Der jähzornige Kaiser fing daraufhin an, die Gesandten zu beschimpfen und wurde immer wütender, bis er plötzlich einen Schlaganfall erlitt und starb (Amm. Marc. XXIX 6; Zos. IV 16.3–4; detaillierte Analyse: DITTRICH 1984, 86–119; ŠAŠEL KOS 1996, 165–172).



Abb. 21 Göd-Bócsaújtelep. Auf den Boden des Abwassergrabens geworfene, mehrzählig unversehrte *sesquipedalis* Mauerziegel, im Hintergrund die die Mauer von Turm Nr. I markierende Steinreihe

Die geschilderten Ereignisse ranken sich um eine einzige auf barbarischem Territorium errichtete Festung (*munimentum*) (DITTRICH 1984, 95–96; ŠAŠEL KOS 1996, 166–167; MRÁV 1999, 93–94). Diese Festung musste ein auf quadisches Gebiet vorgeschobenes, gewaltiges, neues Bollwerk sein, denn dass die Quaden derart empfindlich reagierten, dafür konnten solche Arbeiten, die auf die Instandsetzung früherer Militärobjekte bzw. den Bau neuer Objekte abzielten, sicher kein Grund gewesen sein (PATSCHE 1929, 10; ALFÖLDI 1942, 684; DOBIÁŠ 1962, 38; GARBSCH 1967, 75; DITTRICH 1984, 91–92; Ammianus Marcellinus benutzt die Typenbezeichnungen der Festungen nicht der militärischen Terminologie entsprechend [BORHY 1996, 224], daher kann der Ausdruck *munimentum* an sich nichts über den Charakter bzw. Typ des Objektes aussagen). Aus dem Gang der Ereignisse folgt, dass die im Gebiet des quadischen Königiums geplante großangelegte Unternehmung misslang und man die erwähnte Festung nie fertiggestellt hat. Frigeridus ließ die gerade erst begonnenen Arbeiten einstellen, danach unterbrachen die Kriegswirren der Jahre 374–375 die auf Befehl von Marcellianus *dux* wieder aufgenommene Bautätigkeit erneut. Der Tod des Kaisers und die Ereignisse in der Tiefebene nach 375 n.Chr. erlaubten später keine ernsthaftere, die geltenden Verträge missachtende, aggressive Bautätigkeit mehr. Im Interesse

der Erhaltung des Friedens gab man nach dem Tod des Kaisers den die Quaden verletzenden Festungsbauplan auf und räumte vermutlich auch das als *casus belli* dienende Gebiet der Festung wieder (DITTRICH 1984, 119). Ammianus Marcellinus berichtet also über den Bau einer besonders großen, im sarmatisch-quadischen Grenzgebiet auf quadische Seite vorgeschobenen Festung (MÓCSY 1972, 101; MÓCSY 1974a, 293–294; MÓCSY 1990, 299, Anm. 4–5), die wahrscheinlich nie fertiggestellt wurde.

Auch das in Göd-Bócsaújtelep zum Vorschein gelangte Militärobject ist ins valentinianische Zeitalter und die Amtszeit des Frigeridus *dux* (371–373 n.Chr. [LÖRINCZ 1999, 60]) zu datieren. Was seine Abmessung (ca. 400 x 290 m) betrifft: es ist ungewöhnlich groß und zudem sind die Bauarbeiten im Stadium der Absteckung des Grundrisses eingestellt und niemals fortgesetzt worden. Was seine Lage angeht: es lag vor dem die Grenze zwischen dem sarmatischen und dem quadischen Königium markierenden Wallsystem der Tiefebene, im – nicht unbedingt von Quaden bevölkerten, politisch aber zweifelsohne zum quadischen Königium gehörenden (BÓNA 1963, 248, 304; NAGY 1994, map; KULCSÁR 1997, 708; MRÁV 1999, 84) – Gebiet der benachbarten Quaden. Auf Grund all dessen kann man mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, dass die in der Gemarkung von Göd freigelegte Festung mit der von Ammianus Marcel-

linus erwähnten, so viele Verwicklungen – unter anderem die Amtsenthebung eines begabten Offiziers, des Frigeridus *dux*, Hofintrigen, einen Königsmord, einen Krieg und indirekt den Tod des Kaisers – verursachenden Festung identisch ist. (Auf die Möglichkeit der Identität schon früher hinweisend: MRÁV 1999, 100–101. Ähnlich großangelegte, militärischen Zwecken dienende valentinianische Bautätigkeit im Barbaricum ist anderswo nicht nachweisbar.)

Baubeginn der Festung von Göd-Bócsaújtelep dürfte das Jahr 373 n.Chr. gewesen sein. Als man gerade mit dem Abstecken begonnen hatte, ließ Frigeridus *dux* den Bau einstellen. Der neue *dux*, Marcellianus, setzte die Bauarbeiten spätestens im Frühjahr bzw. Frühsommer 374 n.Chr. wieder in Gang, doch in Folge des militärischen Konfliktes im Jahre 374 n.Chr. wurde die wiederaufgenommene Bautätigkeit erneut, und in diesem Fall endgültig, abgebrochen.

Mit dem erzwungenen Festungsbau vor der Innenlinie des Wallsystems der Tierfebene lassen sich die langfristigen strategischen Ziele Valentinians I. folgendermaßen rekonstruieren (ausführliche Darlegung s. MRÁV 1999, 89–101) (Abb. 23):

Die bei Dunakeszi beginnende innere Linie des Wallsystems der Tiefebene (BALÁS 1963; GARAM–PATAY–SOPRONI 1983), das die von Rom garantierte Grenze des sarmatischen Königiums bezeichnete, hat wahrscheinlich schon unter Constantinus I., spätestens aber unter Constantius II. bestanden und war in Gebrauch (SOPRONI 1969, 43–52; VADAY 1970, 137; SOPRONI 1978, 127; TÓTH 1980, 132; SOPRONI 1983, 63; VADAY 2001a, 111; VADAY 2001b, 249; ISTVÁNOVITS–KULCSÁR 2002, 625–628). (Zur Auswahl des strategisch zweckmäßigsten Verlaufs der Wälle dürften damals sogar früher von Sarmaten bewohnte Gebiete aufgegeben worden sein.) Valentinian I., der die Befestigung der Grenzen gleichsam als Sendung betrachtete (ALFÖLDI 1946, 16), wünschte diese – da die erste Linie den Druck auf die Grenze in Richtung der strategisch ungünstigen Ausbuchtung des Donauknies und der schwer zu verteidigenden Szentendre-Insel hinlenkte – bis annähernd zur Linie von Verőce vorzuschieben (der Ausgangspunkt der äußeren Linie lag vermutlich irgendwo gegenüber von Visegrád: GRÓF–GRÓH 1997, 14). Um diesen Schritt vorzubereiten, ließ er Anfang der 370er Jahre vorrangig den künftig größerem Druck ausgesetzten Grenzabschnitt der Provinz Valeria, das westlich von Visegrád gelegene Flussufer, befestigen (SOPRONI 1978, 200–203; DITTRICH 1984, 88–89). (Dank der Bautätigkeit Valentinians I. stehen die Militärobjekte im besagten Abschnitt zwei- bis dreimal so dicht als weiter südlich. Dieses Phänomen ist nicht allein mit der Biegung der Flusses zu erklären, denn am geraden

Uferabschnitt zwischen Esztergom und Pilismarót folgen die Militärobjekte genauso dicht hintereinander wie am Abschnitt von Pilismarót bis Visegrád im Donauknies.) Der Kaiser wollte sich das früher eventuell teilweise auch sarmatischen Boden einschließ-

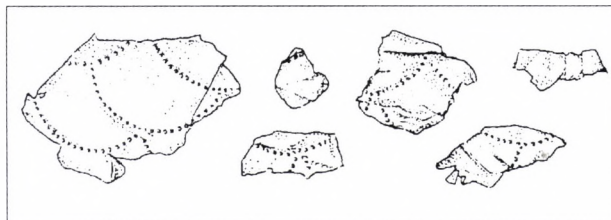


Abb. 22 Göd-Bócsaújtelep. Am Boden des Abwassergrabens gefundene silbervergoldete Belagblechfragmente mit gepunztem Schuppenmuster von einem hunnischen Sattelzwiesel oder Sattelholz  
(Zeichnung: Ágnes Vári)

ende, zum quadischen Königtum gehörende Gebiet zwischen den beiden Wällen – unter Berufung auf irgendeinen fiktiven Rechtstitel – durch Vertreibung der dort lebenden Einheimischen aneignen. Sein Ziel wünschte er entgegen den geltenden Verträgen, ohne Verhandlungen, einseitig und mit aggressiven Mitteln zu realisieren. (Aus seiner Machtposition heraus erwartete Valentinian I., die Quaden mögen im Gegenzug für die von ihm gewährten Benefizien die Richtigkeit des römischen Rechtstitels ohne Widerrede anerkennen und auf die vom Kaiser als für den Grenzschutz wichtig erachteten Gebiete, deren Zugehörigkeit allerdings umstritten war, verzichten.) Unter Ammianus' auf diese quadischen Ländereien (*regiones*) bezogenen Bemerkung *quasi Romano iuri iam vindicatis* hat man unmittelbar die vor der früheren, innersten Linie des Wallsystems liegenden, zum quadischen Königtum gehörenden Gebiete zu verstehen. Aus schließlich diese beabsichtigte Valentinian I. unter römische Botmäßigkeit zu stellen (militärisch zu besetzen). Hier begann man auch mit dem Bau des bei Ammianus erwähnten *munimentum*, das höchstwahrscheinlich mit der ungewöhnlich großen, auf barbarisches Territorium vorgeschobenen, aber niemals errichteten valentinianischen Festung zu identifizieren ist. Mit der unmittelbaren Lenkung der Bauarbeiten war der *dux cautus et diligens* Frigeridus betraut. Die Kontrolle der vorgeschobenen Walllinie sollten nicht nur die von den Römern bewaffneten und geführten verbündeten sarmatischen Hilfstruppen (deren Friedhöfe an den Fundorten Szihalom-Pamlényi tábla [VÁRADI 1997] und Mezőszemere-Kismari fenék [VADAY–DOMBORÓCZKY 2001, 5–206; VADAY 2001, 249–276] freigelegt wurden), sondern auch die mit römischen Garnisonen besetzten Wachttürme und kleinen Festun-

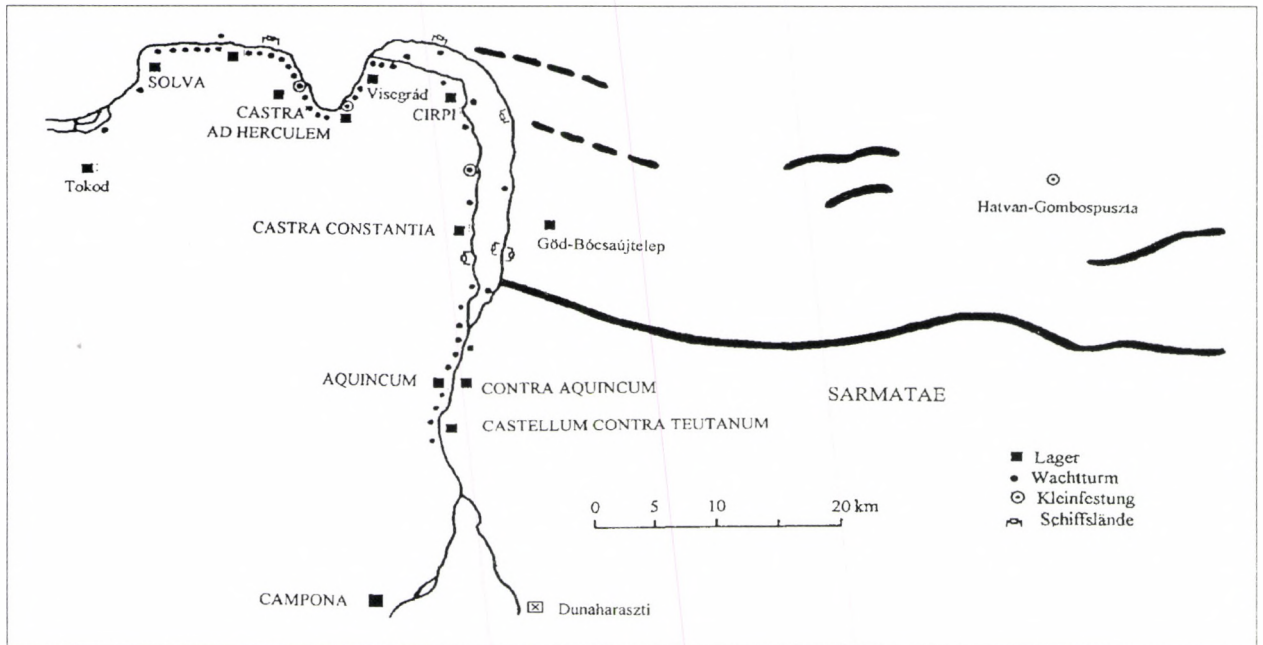


Abb. 23 Das Befestigungssystem im Donauknie unter Valentinian I.

gen ausüben, für deren Sicherheit und Wohlergehen zu sorgen die Garnison der großen Festung in Gőd-Bócsaújtelep berufen gewesen wäre. Solch einen Wachturm legte S. Soproni zwei Tagemärsche von der Donau entfernt, an der Mündung des Zagyva-Flusses, in Hatvan-Gombospuszta frei (SOPRONI 1970, 17–28; SOPRONI 1974, 197–203; SOPRONI 1978, 81–86). Bei der Grabung kamen ausschließlich Ziegelstempel der Zeit Valentinians I. (APLVPPIVNOORD, APIOVINI, APVALENTINI, späte Stempel der *legio II adiutrix*) zum Vorschein, worunter zwei der Stempel den Namen Frigeridus *dux* erwähnen. Die an unüblicher Stelle erfolgte militärische Befestigung ist also zeitgleich mit der Festung von Gőd-Bócsaújtelep. Beide Militärprojekte wurden während der Amtszeit des Frigeridus *dux*, zwischen 371 und 373 n. Chr., und – wegen ihrer vorgeschobenen Position im Barbaricum – sicherlich im Rahmen derselben Unternehmung errichtet. Auch bei dem obigen Wachturm deutet sich die Möglichkeit an, dass er nie fertiggestellt wurde. Nicht zu entscheiden ist, ob die auf der Linie der Mauern gefundenen, ohne Bindungsmaterial verlegten Steine als unterste Reihe der Fundamente des infolge starker Bodenerosion zerstörten Bauwerkes zu interpretieren sind, oder ob man auch mit ihnen – wie im Falle von Gőd-Bócsaújtelep – nur den Grundriss der Festung markieren wollte. Für die letztere Möglichkeit sprechen das völlige Fehlen der mit dem Bau gleichhaltiger Keramikfunde sowie die ungewohnt dünne Turmmauer. Eine Mauerstärke von 65 cm ist bei einem im Barbaricum gelegenen Militärprojekt des valentini-

anischen Zeitalters mehr als ungewöhnlich. (Gerade unter Berufung darauf wurde der militärische Charakter des Objektes in Frage gestellt: DITTRICH 1984, 93. Die im Gebiet der Provinz erbauten Wachtürme ähnlichen Alters und Grundrisses haben vergleichsweise immer eine Mauerstärke von mehr als 1 m.) Der halb fertige Zustand erklärt vielleicht auch die abrupt abbrechenden Züge der äußeren Walllinie.

Anhand des bei Gőd-Bócsaújtelep freigelegten Bauobjektes weiß man heute, dass die auf quadischem Boden geplante, mit so vielen Verwicklungen verbundene Festung tatsächlich niemals fertiggestellt wurde. Obwohl der Kaiser um jeden Preis auf der Festung bestand, konnte er deren Aufbau dennoch mit keinem Mittel, weder mit dem Bruch der Verträge, noch mit Königsmord oder Krieg, erreichen. Mit dem hartnäckigen Protest der Quaden endete auch diese in deren Gebiet geplante großangelegte und beispiellose Unternehmung von ihm in einem Fiasko, und schließlich hat ihn sein hochfliegender Plan – Ironie des Schicksals! – sogar das Leben gekostet.

#### ANHANG

Einige Jahre vor den tragischen pannonischen Ereignissen, im Jahre 369 n. Chr., versuchte Valentinian I., auf dem zwei Tagemärsche vom Rhein entfernt auf alamannischem Boden gelegenen *mons Piri* eine Festung errichten zu lassen (Amm. Marc., XVII 2, 5 s.) STEMMERMAN 1940, 79–81; LUDWIG-MARZOLFF 1995, 53–54; OELMANN 1952, 96; SCHÖNBERGER 1969, 185; HEUKEMES 1981,

466–471. Auch die Kleinfestung von Hatvan-Gombospusztá liegt genau zwei Tagemärsche von der Donau entfernt.) Doch das aggressive – und, so kann man nachträglich sagen, äußerst leichtsinnige – Vorhaben endete wegen des Widerstandes und anschließenden Angriffs der Alamannen mit einem absoluten Fiasko (die den Bau ausführenden Soldaten wurden nämlich einfach niedergemetzelt). Auch hier handelte der Kaiser, ähnlich wie bei dem Bauprojekt in Göd-Bócsaújtelep, illegitim und die Verträge missachtend *utque celeritas effectum negotii faceret tutum* (Amm. Marc.; XXVIII 2, 5). Interessant ist, dass die Arbeiten

auch hier in einem ähnlichen Stadium zum Erliegen kamen wie im Falle der Festung bei Göd-Bócsaújtelep. Nach dem Bericht von Ammianus Marcellinus hatten die Soldaten eben erst begonnen, die Fundamente der abgesteckten Festung auszuheben, als sie überfallen wurden. Demnach müssen sich irgendwo auf alamannischem Boden die Überreste der abgebrochenen Bauarbeiten an einer Festung verbergen, die man sich höchstwahrscheinlich ähnlich wie die gekennzeichneten und auf Oberflächenniveau verlegten Mauerzüge der Festung von Göd-Bócsaújtelep vorstellen darf.

## APPENDIX

## Ziegelstempel vom Gebiet der spätromischen Festung in Göd-Bócsaújtelep

Mangels sonstigen Fundmaterials sind die gestempelten Ziegel die zahlreichsten und bedeutendsten Fundstücke aus der bei Göd-Bócsaújtelep gelegenen Festung. Die bislang von dem Gebiet der im Vorraum der Gemarkung geplanten Festung bekannt gewordenen Ziegel mit Militärstempel belegen die militärische Funktion des Objektes.

Die im Laufe der Grabungen in den Jahren 2000 und 2001 zum Vorschein gelangten Ziegel mit Stempel:

1. OFARBONOM<sup>^</sup>AG (Abb. 24. 1)  
Typ: LŐRINCZ 2003, Taf. 4. 2(40)  
(auf unversehrtem, *pedalis later*: L: 30,5 cm, B: 15 cm, D: 7,7 cm)  
Fundstelle: Quadrat 7, beim Treffpunkt der den Turm Nr. I und die Innenflucht der Festungsmauer markierenden Steinsetzung, hochkant, in senkrechter Stellung
2. OFARBONOM<sup>^</sup>AG (Abb. 24. 2)  
Typ: LŐRINCZ i. D., Taf. 4. 2(40)  
(fragmentierter, *sesquipedalis later*: )  
Fundstelle: Streufund vom Gelände des Grundstücks Parz. Nr. 039/46
3. OFARNBONOM<sup>^</sup>A[G] (Abb. 24. 3)  
Typ: SZILÁGYI 1933, Taf. XXVII. 38  
(auf fragmentiertem, *sesquipedalis later*: L: 31,5 cm, B: 16 cm, D: 6,5 cm)  
Fundstelle: Graben 9, die die Innenflucht der Festungsmauer markierende Ziegelreihe
4. OFARNM<sup>^</sup>AXENTIAVIN (Abb. 25. 1)  
Typ: SZILÁGYI 1933, Taf. XXVI. 21  
(auf unversehrtem, *sesquipedalis later*: L: 46 cm, B: 31,5 cm, D: 7 cm)  
Fundstelle: Quadrat 5, Verfüllung des Abwassergrabens
5. OFARNM<sup>^</sup>A[XENTIAV]IN (Abb. 25. 2)  
Typ: SZILÁGYI 1933, Taf. XXVI. 21  
(auf unversehrtem, *sesquipedalis later*: L: 46 cm, B: 31 cm, D: 7 cm)  
Fundstelle: Quadrat 5, Verfüllung des Abwassergrabens

6. [OFA]RNM<sup>^</sup>AXENTIAVIN (Abb. 25. 3)  
Typ: SZILÁGYI 1933, Taf. XXVI. 21  
(auf fragmentiertem, *pedalis later*: erhaltene L: 20 cm, B: 14,5 cm, D: 6 cm)  
Fundstelle: westlicher Teil der Festung (Privatbesitz)

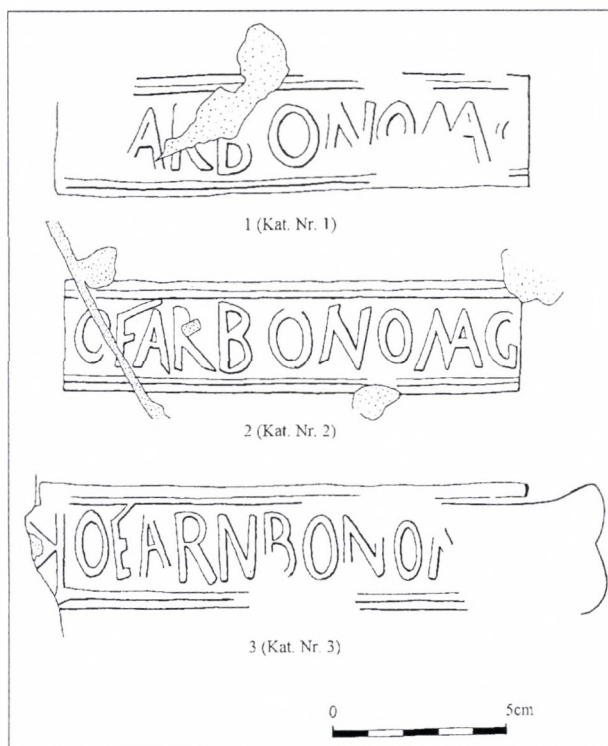


Abb. 24 Göd-Bócsaújtelep. Bonus magister erwähnende Ziegelstempel vom Gebiet der Festung in Göd

7. OFARNMAXENTIARP (Abb. 26. 1–2) zwei gleiche Stempel auf einem Ziegel  
Typ: SZILÁGYI 1933, Taf. XXVI. 17  
(auf unversehrtem, *sesquipedalis later*: L: 46 cm, B: 31 cm, D: 7 cm)  
Fundstelle: Quadrat 5, Verfüllung des Abwassergrabens

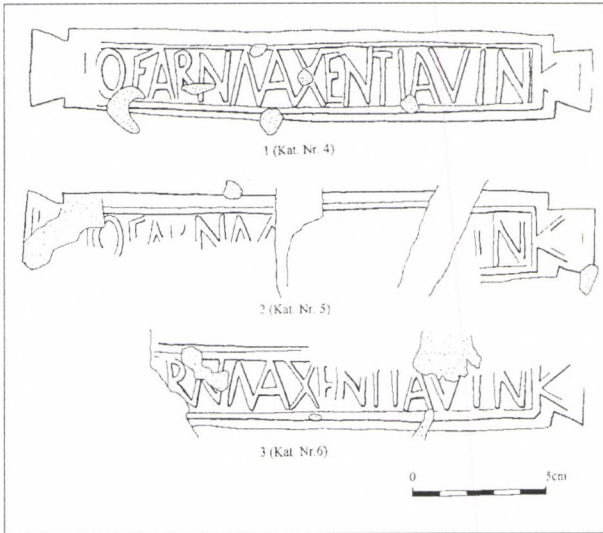


Abb. 25 Ziegelstempel OFARNMAXENTIAVIN vom Gebiet der Festung in Göd-Bócsaújtelep

8. OFARN[MAXENTIARP] (Abb. 26. 3)  
 Typ: SZILÁGYI 1933, Taf. XXVI. 17  
 (auf fragmentiertem, *sesquipedalis later*: erhaltene L: 26 cm, B: 30 cm, D: 7 cm)  
 Fundstelle: Quadrat 5, Verfüllung des Abwassergrabens

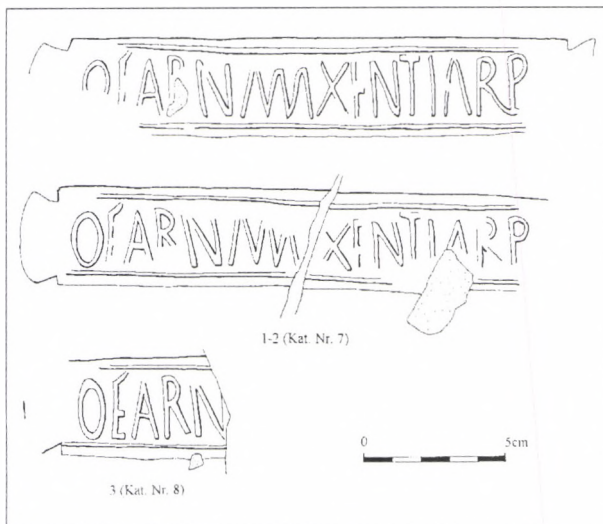


Abb. 26 Ziegelstempel OFARNMAXENTIARP vom Gebiet der Festung in Göd-Bócsaújtelep

9. [LEGXGM]AGDALM<sup>^</sup>ATIVS (Abb. 27. 1)  
 Typ: LÖRINCZ 1991, 211, Abb. 7. 1 = LÖRINCZ s.a., Taf. 1. 2(3)  
 (Fragment, Abmessung: 18,5 x 14,5 x 6,5 cm)  
 Fundstelle: Quadrat 5. Aus der beim Tiefpflügen entstandenen Spur der Pflugschare, vermutlich vom Dach der den Umriss der Turmmauer kennzeichnenden Steinsetzung gestoßen

10. LE[+]XGMAG[SATVRNINVS] (Abb. 27. 2)  
 Typ: LÖRINCZ s.a., Taf. 2. 2(15)  
 (auf fragmentiertem, *pedalis later*: erhaltene L: 15,7 cm, B: 15,5 cm, D: 7,5 cm)  
 Fundstelle: Quadrat 7, Verfüllung der Sandgrube
11. [LEGXGMAGS]ATVRNIN<sup>^</sup>VS (Abb. 27. 3)  
 Typ: LÖRINCZ s.a., Taf. 2. 2(15)  
 (Fragment, Abmessung: 11,9 x 14,5 x 4,3 cm)  
 Fundstelle: Quadrat 5, Verfüllung des Abwassergrabens
12. L[EGXGMAGSATVRNIN<sup>^</sup>VS] (Abb. 27. 4)  
 (Fragment, Abmessung: erhaltene L: 8 cm, erhaltene B: 12,5 cm, D: 6,4 cm)  
 Fundstelle: Quadrat 5, Verfüllung des Abwassergrabens
13. LE[GXGMAGSATVRNIN<sup>^</sup>VS] (Abb. 27. 5)  
 (Fragment: Abmessung: erhaltene L: 8 cm, erhaltene B: 12,5 cm, D: 6,4 cm)  
 Fundstelle: Quadrat 5

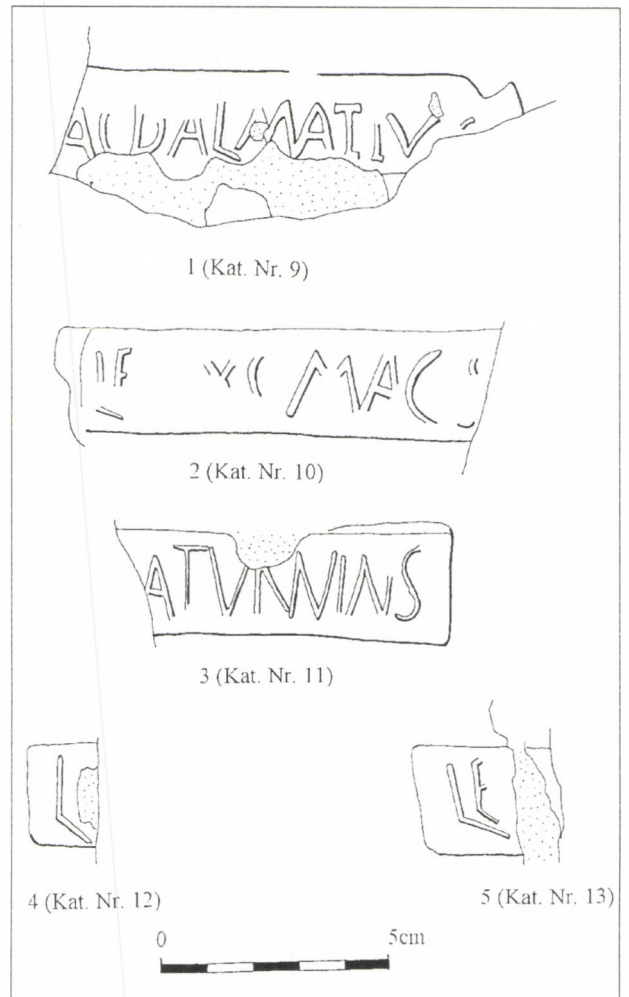


Abb. 27 Die *magistri figlinarum* der *legio X gemina* erwähnende Ziegelstempel vom Gebiet der Festung in Göd-Bócsaújtelep

Tafel 1. Bis 2001 vom Gebiet der Festung bekannt gewordene Ziegelstempel

Stempel	Typ	Stück
OFARBONOMAG (Kat. Nr. 1-2; VÉNINGER 1994, 92 Abb. 2)	LŐRINCZ 2003, Taf. 4, 2(40)	3
OFARBONOMAG (VÉNINGER 1994, 92 Abb. 1)	LŐRINCZ 2003, Taf. 4, 4(53)	1
OFARNBONOMAG (Kat. Nr. 3)	SZILÁGYI 1933, Taf. XXVII, 38	1
OFARNMAXENTIAVIN (Kat. Nr. 4-6; SOPRONI 1978, Taf. 83 1-3; VÉNINGER 1994, 91; VTIM 69.9.1; 79.142.1-3; VTIM Archiv 1008)	SZILÁGYI 1933, Taf. XXVI. 21	11
OFARNMAXENTIARP (Kat. Nr. 7-8)	SZILÁGYI 1933, Taf. XXVI.17	2
OFARNMAXENTIARP (SOPRONI 1978 Taf. 82, 1, 4, Taf. 83, 4)	SZILÁGYI 1950, 515 Taf. C, 1	3
OFARANVRSICINI (Kat. Nr. 14)	SZILÁGYI 1933, Taf. XXV. 1 = LŐRINCZ 2003, Taf. 6, 4 (87)	1
LEGXGMAGDALMATIVS (Kat. Nr. 9)	LŐRINCZ 1991, 211 Abb. 7, 1 = LŐRINCZ 2003, Taf. 1, 2(3)	1
LEGXGMAGMAXENTI (SOPRONI 1978, Taf. 82, 2)	SZILÁGYI 1933, Taf. XXVI. 16.	1
LEGXGVR[—] (VTIM 85.75.1 = MRT 9 44 I/6 44 Anm. 3 )		1
LEGXGMAGSATVRNINVS (Kat. Nr. 10-13)	LŐRINCZ 2003, Taf. 2, 2(15)	4
LEGGXGG[VRCICINICENT] (SOPRONI 1978, Taf. 82, 3)	LŐRINCZ 2003, Taf. 3, 1 (23) vagy Taf. 3, 2 (26)	1
A[PIOVINI]	vielleicht SZILÁGYI 1933, Taf. XXVIII, 67	1
VPS ? (MRT 9 44 I/6)		1
FRIGERIDVS V P DVX (SOPRONI 1978, Taf. 82, 5)		1
?		3
<b>Insgesamt</b>		<b>36</b>

Die Vielfalt der in Göd-Bócsaújtelep zum Vorschein gelangten Ziegel ähnelt stark der Zusammensetzung der an der Grenze von *Valeria ripensis*, im Gebiet der allgemein am linken Donauufer oder auf den Donauinseln errichteten befestigten Schiffsländen des sog. Typs Nógrádverőce, gefundenen Ziegel. Und die Stempeltypen der aus den in Bölcske (LŐRINCZ 2003) bzw. am nur wenige Kilometer von Göd entfernten Fundort Dunakeszi-Dunasor (MRT 9 5/9; LŐRINCZ 1999, 61-62) freigelegten befestigten Schiffsländen stammenden Ziegel (hauptsächlich der Gruppe OFARN und die die *magistri figlinarum* [Dalmatius, Saturninus und Ursicinus] der *legio X gemina* benennenden späten Stempel) stimmen sogar völlig mit den von Göd-Bócsaújtelep bekannten Stempeltypen überein. Demnach müssen zwischen dem

Bau der erwähnten Schiffsländen und der in Göd-Bócsaújtelep freigelegten, nie errichteten valentinianischen Festung enge zeitliche und historische Zusammenhänge bestehen, zu deren Klärung es unumgänglich ist, die zu der heftig umstrittenen Gruppe OFARN gerörenden Ziegelstempel zu datieren.

#### Zur Datierung der Gruppe OFARN

Sándor Soproni hat die zur sog. Gruppe OFARN gehörenden Ziegelstempel – ähnlich wie A. Alföldi (ALFÖLDI 1924-1926, 82-83) und R. Egger (EGGER 1954, 101-102) – zunächst an die von Valentinian I. veranlassten (SOPRONI 1958, 52-55) und später dann an die unter Constantius II. (SOPRONI 1978, 185-187) durchgeführten Befestigungsarbeiten gebunden. Seine Argumente waren die Folgenden:

1. In der befestigten Schiffslände von Nógrádverőce (heute Verőce-Dunamező dűlő) beobachtete I. Paulovics zwei Fußbodenniveaus (PAULOVICS 1934, 161), worunter man das zweite vorbehaltlich an die Renovierungsarbeiten des valentinianischen Zeitalters band (SOPRONI 1978, 186). Der Argumentation zufolge kann die erste Periode nur in einem früheren als dem valentinianischen Zeitraum entstanden sein, als man aus der Bauzeit stammende Mauerziegel mit dem Stempel OFARN verwendete (genauso argumentiert MÓCSY 1958, 100; MÓCSY 1974d, 191–193). Nach S. Soproni wurden die Stellen, an denen Ziegel mit dem Stempel OFARN am häufigsten vorkommen, nämlich die der Nógrádverőcer ähnlichen Schiffsländen – auf Grund der historischen Ereignisse –, unter Constantius II. ausgebaut (SOPRONI 1978, 78–79; SOPRONI 1990, 134).

2. In dem damals noch für ein Militärojekt gehaltenen, im Barbaricum befindlichen Cifer-Pác (Slowakei) kamen auch Ziegelstempel des Typs OFARN zum Vorschein (LÖRINCZ 1989, 103). S. Soproni berief sich auf die Annahme von S. T. Kolnik, wonach die „Festung“ im Zeitalter Constantius II. schon gestanden haben soll.

3. Als Namen der in Göd-Bócsaújtelep vermuteten Festung bestimmte er *contra Constantiam*, bei dessen Abschrift die mittelalterlichen Kopisten der Not. Dign. – wegen der Ähnlichkeit der Kursivbuchstaben – fast jeden Buchstaben falsch interpretierten. Im Ergebnis dessen verschlechterte sich die Originalform *contra Constantiam* in der Not. Dign. zu *contra Tautantum* (akzeptiert diese Argumentation: KOVÁCS 2001, 155). S. Soproni kannte die bei mehreren Geländebegehungen im Gebiet der Festung von Göd-Bócsaújtelep aufgelesenen Ziegel des Typs OFARN und datierte den Bau der Festung in die Herrschaftszeit Constantius II., „denn auch die Stempel der für den Bau verwendeten Mauerziegel müssen aus dieser Zeit stammen“.

4. Die in den Ziegelstempeln der Gruppe OFARN vorkommenden Magister Bono(sus) und Ursicinus wären identisch mit den das Amt eines *magister equitum* bekleidenden Personen ähnlichen Namens: mit Flavius Bonosus (*magister equitum* ab 11. Mai 347 n. Chr.) und Ursicinus (*magister equitum*, dann *peditum* zwischen 349 und 360 n. Chr.).

Auf diesen Argumenten gründend sind nach S. Soproni die Stempel der Gruppe OFARN nicht valentinianisch, sondern zur Zeit von Constantius II., zwischen 347 und 360, entstanden. Folgt man seiner Beweisführung, wäre jede befestigte Schiffslände der Provinz Valeria sowie das damals noch nicht erforschte Objekt von Göd-Bócsaújtelep – angesichts der zahlreichen in ihrem Gebiet zum Vorschein

gelangten OFARN Stempel – ebenfalls in das Zeitalter Constantius II. zu setzen. Die Militärbauten datiert S. Soproni auf Grund der historischen Ereignisse in die Jahre 358–359/60 n. Chr. (SOPRONI 1978, 185–187; seine Ergebnisse übernahmen: UBL 1979, 108, 115, 121; VISY 1989, 76–77; KOLNIK 1994, 361; BERTÓK 1997, 168; VISY 2000, 115). Dem widersprach auch die bislang einzige verfügbare, konkrete, datierende archäologische Angabe nicht (SOPRONI 1986, 190; SOPRONI 1990, 134). 1980 kam nämlich in einer nach 351/354 n. Chr. erbauten Häuserzeile von Intercisa ein [OFARNMAX]ENTIATIVINDVIND Stempel zu Tage. Diese stratigraphische Beobachtung ermöglicht eine Datierung an das Ende der Herrschaftszeit Constantius II. bzw. in die Regierungszeit Valentinian I. (LÖRINCZ 1985, 231–232).

Doch seit dem 1978 von S. Soproni verfassten Buch über das spätrömische Verteidigungssystem ist – außer der ein längeres Zeitintervall erfassenden stratigraphischen Beobachtung von Intercisa – nicht ein Argument übrig geblieben, das für die Datierung der Ziegelstempel der Gruppe OFARN, und damit der befestigten Schiffsländen von Valeria, ins Zeitalter Constantius II. spräche.

1. Die beiden direkt untereinander befindlichen Fußbodenniveaus der in Verőce freigelegten Schiffslände bedeuten nicht zwingend, dass die Festung in der Zeit von Constantius II. erbaut wurde, insbesondere wenn man die von I. Paulovics unterstrichene kurze Benutzung (PAULOVICS 1934, 161) und die große Zahl der zum Vorschein gelangten valentinianischen Ziegelstempel (LÖRINCZ 1999, 59–60) berücksichtigt. Zwei Fußbodenniveaus fanden wir auch im südlichen Eckturm der Schiffslände von Dunakeszi vor (Fundbergung des Verfassers i. J. 2002), in dessen Grundmauer allerdings ein Ziegel mit dem Stempel [LEGXGMAGSAT]VRNINVS eingebaut war (s. noch unten).

2. T. Kolnik deutet die Gebäude jener Objekte bzw. Lager im Gebiet des quadischen Königtums (beispielsweise: Oberleis, Stillfried, Stupava, Milanovce, Cifer-Pác) (NOWOTNY 1918, 37–38; MITSCHAMÄRHEIM-NISCHER-FALKENHOF 1931; ONDROUCH 1938, 16, 26; ALFÖLDI 1942, 684; GOESSLER 1963, 643–644; SWOBODA 1964, 75; SWOBODA 1965, 19–20), von denen man früher einhellig annahm, dass sie im Laufe kriegerischer Auseinandersetzungen bzw. zu militärischen Zwecken errichtet wurden, – wegen der mangelnden Befestigung, ihrer strategisch ungünstigen Lage und ihrer Ausstattung mit römischem Komfort – neuerdings in erster Linie als Residenzen von römischerfreundlichen germanischen Adligen, die mit staatlicher Unterstützung, in Friedenszeiten und im Rahmen der römisch-germa-

nisch Kooperation entstanden (KOLNIK 1994, 359, 362; KOLNIK 1997, 417). Das Vorkommen spätromischer Ziegel mit Stempeln der Gruppe OFARN in diesen Residenzen ist auf Grund einer bislang außer Acht gelassenen Textstelle bei Ammianus Marcellinus zu erklären. Demzufolge wies Valentinian I. die quadischen Abgesandten anlässlich der Audienz in Brigetio empört darauf hin, dass sie undankbarer Weise nicht mehr an seine Wohltaten dächten (“...ut *beneficiorum immemorem et ingratham.*” Amm. Marc. XXX 6, 3). Zu diesen Wohltaten darf man unter anderem die in den quadischen Fürstenresidenzen nachweisbaren, vom Heer ausgeführten spätromischen Bau- und Instandsetzungsarbeiten zählen (s. MRÁV 1999, 91).

3. Die in Göd-Bócsaújtelep gefundene Festung kann man weder in die Zeit der Herrschaft Constantius II. datieren, noch mit dem von der Form *castellum contra Tautantum* (Not. Dign. occ. XXXIII. 55) abgeleiteten Festungsnamen *contra Constantiam* identifizieren, denn eine Festung namens *contra Constantiam* hat nicht existiert. Die gerade erst begonnenen Arbeiten im Gebiet der nie errichteten Festung von Göd-Bócsaújtelep fanden eindeutig unter Valentinian I. statt, und zwar in den Jahren 373/374 n. Chr. Da die Bautätigkeit im Stadium der Markierung des Grundrisses steckenblieb, hatte die Festung auch keine Garnison, und deshalb konnte ihr Name (sofern sie überhaupt benannt war) auch nicht im Kapitel über Provinz *Valeria* der Not. Dign. verzeichnet werden. Hinzu kommt, dass der Festungsname *castellum contra Tautantum* der Not. Dign. aller Wahrscheinlichkeit nach mit der am Budapester Platz des 15. März freigelegten spätromischen Festung zu identifizieren ist (MRÁV 1996, 11–19; MRÁV 2003; TÓTH 2003). Die Festung liegt genau gegenüber dem Gellértberg, welcher, nachdem er zur Kultstätte des *Iupiter Teutanus*, der Hauptgottheit der keltischen Eravisker, wurde, den Namen *mons Teutanus* trug (MRÁV 1996, 12–13; MRÁV 2003; TÓTH 2003; anders: PÓCZY 1999, 201–223). Nach diesem “Stammesberg” benannte man die ihm gegenüber errichtete Festung *castellum contra [montem] Teutantum*, und nach dem natürlichen Wegfall des Wortes *mons* wurde die Festung unter dem Namen *castellum contra Teutantum* ins Kapitel *Valeria* der Not. Dign. aufgenommen. (In diesem Fall irrten sich die mittelalterlichen Kopisten nicht bei allen, sondern lediglich bei einem Buchstaben des sowie nicht lateinischstämmigen Ortsnamens.)

4. Die Bonus (nicht Bonosus) und Ursicinus erwähnenden Ziegelstempel benennen *magistri figlinarum*. Der Name Bonus und seine Identifizierung fußen auf der irrtümmlichen Lesung eines 1898 im Legionslager von Carnuntum zum Vorschein gelangten Stempels.

Die richtige Lesung ist: OFARNBONOMAG (LŐRINCZ 1985, 229–230). Der in den OFARN Ziegelstempeln vorkommende *magister figlinarum* Ursicinus kann wegen seines geringen Ranges weder mit dem valentinianischen *dux* ähnlichen Namens von *Pannonia* und *Noricum ripensis* (s. dazu: FITZ 1983, 60–62; demgegenüber: SOPRONI 1986, 187–190), noch mit dem unter Constantius II. amtierenden *magister equitum* identifiziert werden. In der Spätantike war der Name häufig und wurde von mehreren hochrangigen Persönlichkeiten getragen (LŐRINCZ 1985, 230–232; SOPRONI 1986, 187–191).

Über das Obengesagte hinaus veranlassen die Ergebnisse der Grabung in der Festung von Göd-Bócsaújtelep an sich dazu, die Datierung der Benutzung der Ziegel mit OFARN Stempel und die darauf gründenden Schlussfolgerungen einer Prüfung zu unterziehen. Denn im Gebiet der nie fertiggestellten Festung von Göd-Bócsaújtelep kamen spätromische Ziegelstempel sowohl der Gruppe OFARN als auch der *legio X gemina* in großer Zahl und Mannigfaltigkeit ans Licht. Auf einer in das Jahr 373 n. Chr. (und vielleicht in das Frühjahr oder den Frühsommer 374 n. Chr.) zu datierenden Militärbaustelle der Regierungszeit Valentinians I. kommen also diese – und um es ausdrücklich zu betonen, mit wenigen Ausnahmen nur diese – Ziegelstempel vor. Auf Grund der kurzen, lediglich wenige Wochen dauernden Militärpräsenz in Göd-Bócsaújtelep kann man außerdem feststellen, dass die hier gefunden Typen gleichzeitig, im erwähnten Jahr 373 n. Chr., zur Anwendung gelangten. Der Schluss liegt somit auf der Hand: Wenn bei einem 373 n. Chr. begonnen und kurz darauf zweimal hintereinander abgebrochenen Bau in der überwiegenden Mehrzahl spätromische Stempel der Gruppe OFARN und der *legio X gemina* vorkommen, dann sind diese Typen gewiss für militärische Bauvorhaben des valentinianischen Zeitalters produziert worden. Wo man also diesen in Mauerziegel gedrückten Stempeln begegnet, dort muss man mit Bautätigkeit rechnen, deren Ausführung dem Valentinian I. dienenden Heer oblag. Daraus wiederum folgt, dass die befestigten Schiffsländen und Kleinfestungen (s. dazu zusammenfassend: MÓCSY 1958, 89–104; MÓCSY 1969; SOPRONI 1978, 72–79; SZABÓ 1996, 78–85; NAGY 1998, 35–43), in denen Ziegelstempeltypen fast identischer Zusammensetzung wie in der Festung von Göd-Bócsaújtelep auftreten, gleichfalls an die Befestigungsarbeiten der Regierungszeit Valentinians I. – vielleicht genau an die des Jahres 373 n. Chr. – zu binden sind. Bestimmt valentinianisch sind demnach die befestigten Schiffsländen von Bölcske, von Dunafalva (*contra Florentiam*), vielleicht von Verőce sowie im nur einige Kilometer südlich von Göd gelegenen

Dunakeszi-Donasor. (Letztere, mit den Bauarbeiten in Göd-Bócsaújtelep zeitgleiche Schiffslände befand sich am steilen linken Ufer der Donau. In die Grundmauer ihres südlichen Eckturms [s. die Rettungsgrabung d. Verf. 2002] war auch ein Ziegel mit dem Stempel [LEGXGMAGSAT]VRNINVS eingebaut. Es liegt nahe, dass diese befestigte Schiffslände, in deren Nähe noch heute eine Fähre in Betrieb ist, wegen der häufig notwendigen Überfahrten für das Bausvorhaben von Göd-Bócsaújtelep errichtet wurde.) Nicht früher als in die Zeit der Herrschaft Valentinians I. können auf Grund ihrer Ziegelstempel auch die bei Tahitótfalu-Balhavár (LÓRINCZ 1999, 55) und bei der Fähre von Szigetmonostor-Horány gelegenen Schiffsländen datiert werden (MARÓTI 2001 [2003], 272). Die Mehrzahl der bekannten Schiffsländen an der *ripa* der Provinz Valeria sind daher gewiss, und die übrigen vermutlich, nicht unter Constantius II. (und nicht unter Diocletianus: MÓCSY 1958, 100–102; MÓCSY 1969, 193; MÓCSY 1972, 95; MÓCSY 1974, 191–196), sondern auf Anordnung Kaiser Valentinians I., im Rahmen einer einheitlichen, weitgreifenden Konzeption und in mehrjähriger Arbeit gebaut worden. (Auf diese Möglichkeit wies, ohne sie durch Argumente zu untermauern, bereits hin: NAGY 1998, 38; NAGY 1999, 126–127). So geschehen annähernd zur

selben Zeit und auf ähnliche Weise auch im Rheinland, wo man diesen Typ der Festung schon seit langem im Rahmen der valentinianischen Bautätigkeit interpretiert (SCHLEIERMACHER 1942, 191–195; SCHÖNBERGER 1969, 185; PETRIKOVITS 1971, 186; JORNS 1974, 427–432; HEUKEMES 1981, 466–470; JOHNSON 1983, 168; HÖCKMANN 1986, 384–383, 399–402).

Die archäologische Erforschung des bei Göd-Bócsaújtelep gelegenen, im Stadium der Grundrissabsteckung eingestellten Festungsbaus steht erst am Anfang, noch müssen der Grundriss exakt vermessen und die wichtigsten Konstruktionspunkte bestimmt werden. Deshalb konnte ich mich im Vorbericht nicht mit der Absteckungsmethode, dem Prinzip und den Maßeinheiten der Grundrisskonstruktion, den Denkmälern des im römischen Festungsbau angewandten ähnlichen Absteckungsmodus oder dem Erscheinen der runden Türme in Pannonien beschäftigen. Auch die historische Bewertung, die Außenpolitik Valentinians I. und seine Befestigungspläne konnte ich nur andeutungsweise besprechen. Ziel des Vorberichtes ist es, kurz auf die Ergebnisse unserer Arbeit sowie die Probleme hinzuweisen, die mit dem Voranschreiten der Grabung voraussichtlich ein Lösung finden werden.

### Jegyzetek

<sup>1</sup> Dank schulde ich dem Ungarischen Nationalmuseum und der Kommunalverwaltung der Stadt Göd für die Bereitstellung der zu Grabung erforderlichen finanziellen Mittel sowie den Eigentümern der betroffenen Grundstücke für ihre Geduld und Unterstützung. Besonderer Dank gebührt dem Erforscher der Stadtgeschichte von Göd, József Bátorfi, der mir stets mit nützlichen Informationen behilflich war. Weiters danke ich István Nagy, Zoltán Hantos und Péter Véninger für die mir überlassenen Funde und Angaben sowie László Borhy, Mihály Nagy und den Konsulenten der Grabung, Valéria Kulcsár und Endre Tóth, für die Möglichkeit zur Erörterung der fachlichen Probleme. Die Aufnahme der Festung nahm und nimmt fortlaufend György Terei vor,

die Münzen wurden von Edit Farkas bestimmt. Die Zeichnungen und Grabungsfotos hat der Verfasser angefertigt. An den Freilegungen nahmen Archäologiestudenten der Universität Szeged teil (Judit Balogh, Gergely Bóka, Zoltán Basticz, Andrea Cséki, Andrea Deák, Zsuzsanna Farkas, Róbert Herbály, Péter Hornok, Antónia Horváth, Attila Kiss, István Knipl, Melinda Kossuth, Norbert Kovács, László Lichtenstein, József Lukács, Patty Mészáros, Dániel Nagy, Katalin Nagy, Róbert Pál, Györgyi Párditka, Dániel Pópity, Éva Révész, Attila Zsoldos) und Tibor Balogh, Barna Bártol, Ádám Hajdú, Gergely Juhász, Ákos Kiss, Gergely Péterffy, für deren Mitarbeit ich auch auf diesem Wege danken möchte.

### BIBLIOGRAPHIE

ALFÖLDI 1924–26

A. ALFÖLDI, *Untergang der Römerherrschaft in Pannonien I–II*. Berlin-Leipzig 1924–1926.

ALFÖLDI 1932

A. ALFÖLDI, *Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung*. ArchHung IX. Budapest 1932.

ALFÖLDI 1942

A. ALFÖLDI, *Aquincum a későrómai világban*. [Aquincum in der spätrömischen Welt] in: Budapest története I. Budapest az ókorban, Budapest 1942, 670–746.

- ALFÖLDI 1946 A. ALFÖLDI, *Az utolsó nagy pannon császár*. [Der letzte große pannonische Kaiser.] Budapest 1946.
- ALFÖLDI 1952 A. ALFÖLDI, *The Moral Barrier on Rhine and Danube*. in: LIMES I. Durham 1952, 1–16.
- ANKE 1998 B. ANKE, *Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts*. Beitr. zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 8. Weissbach 1998.
- BACHER—SUTER 1989 R. BACHER—P. J. SUTER, *Die spätromischen Befestigungsanlagen von Aegerten BE*. ASchw 12 (1989) 4, 124–135.
- BALÁS 1963 V. BALÁS, *Die Erdwälle der Ungarischen Tiefebene*. ActaArchHung 15 (1963) 309–336.
- BÁTORFI 1999 J., BÁTORFI, *A Rómaiak Gödön*. [Die Römer in Göd] Gödi almanach 5 (1999) 28–30.
- BÁTORFI 2000 J., BÁTORFI, *Göd Judit*. Gödi almanach 6 (2000) 9–26.
- BERTÓK 1995 G. BERTÓK, *Contra Bononia – a Roman Fort in the Barbaricum*. in: Luftbildarchäologie in Ost- und Mitteleuropa. Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 3 (1995) 219–226.
- BERTÓK 1997 G. BERTÓK, *Ripa Sarmatica: Late Roman Counterfortifications on the Left Bank of the Danube*. in: LIMES XVI (1997) 165–172.
- BÓNA 1963 I. BÓNA, *Beiträge zur Archäologie und Geschichte der Quaden*. ActaArchHung 15 (1863) 239–307.
- BÓNA 1993a I. BÓNA, *A hunok és nagykirályaik*. Budapest 1993.
- BÓNA 1993b I. BÓNA, *A honfoglalás előtti kultúrák és népek. – Die vorlandnahmezeitlichen Kulturen und Völker*. Szabolcs-Szatmár-Bereg megye monográfiája 1. Nyíregyháza 1993.
- BORHY 1996 L. BORHY, *¿Qué era Murus Sinousus et Cornutus (Amm. Marc., XX 7,17)?* Gerión 14 (1996) 223–231.
- BORHY 1999 L. BORHY, *Praepositus legionis hunc burgum a fundamentis in diebus XXXXVIII fecit pervenire: Überlegungen zu CIL III 3653 aus Esztergom hinsichtlich der Dauer der Errichtung spätromischer Militäranlagen*. Arctos 33 (1999) 7–13.
- CSANKÓ 2000 L., CSANKÓ, *Apám és Ilka major*. Gödi almanach 6 (2000) 176–193.
- DAUTOVA-RUŠEVLJAN 1972–1973 V. DAUTOVA-RUŠEVLJAN, *Zaštitno iskopavanje antičkog lokaliteta "Kova" kod Begeča*. RVM 21–22 (1972–1973) 141–152.
- DIMITRIEV 1979 A. V. DIMITRIEV, *Progrebentija vsadnikov i boevyh konej v mogil'nike epohi pereselenija narodov na r. Dzurso bliz Novorossijska. – The burials of Horsemen and battle horses in the cemetery at Dzurso river near Novorossiisk*. SA 1979/4, 212–229.
- DIMITRIEVIĆ—GABRICEVIĆ—VILOTIJEVIĆ 1974 D. DIMITRIEVIĆ—M. GABRICEVIĆ—D. VILOTIJEVIĆ, *"Kuva", Begeč-rimsko utvrđene Onagrinum no levoj obali Dunava*. AP 16 (1974) 86–89.
- DITTRICH 1984 U.-B. DITTRICH, *Die Beziehungen Roms zu den Sarmaten und Quaden im vierten Jahrhundert n. Chr. nach der Darstellung des Ammianus Marcellinus*, Habelts Dissertationsdrucke, Alte Geschichte 21. Bonn 1984.
- DOBIÁŠ 1962 J. DOBIÁŠ, *Das tschechoslowakische Gebiet zur Zeit des römischen Kaisertums*. Historica 4 (1962) 23–38.
- DUDÁS 1902 Gy., DUDÁS, *A begecsi ásatásokról*. ArchÉrt 22 (1902) 350.
- EGGER 1954 R. EGGER, *Eine Militärziegelei valentinianischer Zeit*. Anz. d. phil.-hist. Klasse d. Österr. Akademie der Wissenschaften 5 (1954) 101–112 = Römische Antike und frühes Christentum. Ausgewählte Schriften von Rudolf Egger. Bd. II. Klagenfurt 1963, 180–189.
- FETTICH 1953 N. FETTICH, *A Szeged-nagyszéksósi hun fejedelmi sírlelet. – La trouvaille de tombe princière hunnique a Szeged-Nagyszéksós*. ArchHung 32. Budapest 1953.
- FITZ 1983 J. FITZ, *L'administration des provinces pannoniennes sous le Bas-Empire romain*. Coll. Latomus Vol. 181, Bruxelles 1983.
- FITZ 1994 J. FITZ, *Die Verwaltung Pannoniens in der Römerzeit III*. Budapest 1994.

- FURGER 1997 A. R. FURGER, *Kurzführer Augusta Raurica*. Archäologische Führer durch Augst/Kaiseraugst 5. Augst 1997.
- GARAM—PATAY—SOPRONI 1983 É. GARAM—P. PATAY—S. SOPRONI, *Sarmatisches Wallsystem im Karpatenbecken*. RégFüz II/23. Budapest 1983.
- Gallien Gallien in der Spätantike. Von Kaiser Constantin zu Frankenkönig Childerich. Mainz am Rhein 1980.
- GARBSCH 1967 J. GARBSCH, *Die Burgi von Meckatz und Untersaal und die valentinianische Grenzbefestigung zwischen Basel und Passau*. Bvbl 32 (1967) 51–82.
- GOESSLER 1963 P. GOESSLER, *Quadi*. PWRE XXIV (1963) Stuttgart 1963, 623–647.
- GRÓF—GRÓH 1997 P. GRÓF—D. GRÓH, *Visegrád, rómaikori emlékek*. [Visegrád, römische Denkmäler.] Tájak-korok-múzeumok kiskönyvtára 551. Budapest 1997.
- GUBITZA 1907 K. GUBITZA, *A begecsi romok*. Bács-Bodrog vármegyei történeti társulat évkönyve 23 (1907) 80–82.
- HANÁK—NAGY—BÁTORFI 1996 P. HANÁK—I. NAGY—J. BÁTORFI, *Bócsaiak Ilkapasztán*. Gödi almanach 2 (1996) 103–106.
- HEUKEMES 1981 B. HEUKEMES, *Der spätrömische Burgus von Lopodunum-Ladenburg am Neckar. Vorbericht und Unterzuchung von 1979*. FBBW 6 (1981) 433–473.
- HÖCKMANN 1986 O. HÖCKMANN, *Römische Schiffsverbände auf dem Ober- und Mittelrhein und die Verteidigung der Rheingrenze in der Spätantike*. JRGZM 33.1 (1986) 369–416.
- ISTVÁNOVITS—KULCSÁR 2002 E. ISTVÁNOVITS—V. KULCSÁR, *The history and perspectives of the research of the Csörsz Ditch ('Limes Sarmatae')* in: LIMES XVIII (2002) 625–628.
- JOHNSON 1983 S. JOHNSON, *Late Roman Fortifications*. London 1983.
- JORNS 1974 W. JORNS, *Der spätrömische Burgus "Zullenstein" mit Schiffslände, nördlich von Worms*. in: LIMES IX (1974) 427–432.
- JÖRÖS 2000 A., JÖRÖS, *Id. Jörös András mérnök*. Gödi almanach 6 (2000) 37–66.
- KISS 1979 A. KISS, *A népvándorlás és a magyar honfoglalás kora Baranyában. – Die Geschichte der Völkerwanderungszeit und der ungarischen Landnahmezeit in Baranya*. In: Baranya megye története az őskortól a honfoglalásig. (Szerk.: Bándi G.) Pécs 1979.
- KOLNÍK 1959 T. KOLNIK, *Ausgrabungen auf der römischen Station in Milanovce in der Jahren 1956/57*. Limes Romanus Konferez Nitra, Bratislava 1959, 27–48.
- KOLNÍK 1977 T. KOLNIK, *Cifer-Pác – eine spätrömische Station im Quadenland?* in: LIMES XI (1977) 181–197.
- KOLNÍK 1986 T. KOLNIK, *Römische Stationen am slowakischen Abschnitt des nordpannonischen Limesvorlandes*. Arch. Rozhledy 38 (1986) 411–434, 467–472.
- KOLNÍK 1994 T. KOLNIK, *Zum Problem der villenartigen Bauten im mitteldanubischen Barbaricum*. Balácai Közlemények 3 (1994) 359–368.
- KOLNÍK 1997 T. KOLNIK, *Zum Anteil der Militäreinheiten beim Aufbau der sogenannten römischen Stationen im Mitteldanubischen Barbaricum*. in: LIMES XVI (1997) 416–423.
- KOVÁCS 2001 P. KOVÁCS, *Adatok a tetrarchia-kori katonai építkezésekről Pannoniában*. [Beiträge zur militärischen Bautätigkeit des Zeitalters der Tetrarchie in Pannonien.] AT 45 (2001) 141–168.
- KULCSÁR 1997 V. KULCSÁR, *New Data on the Germanic-Sarmatian Border Contacts in Northern Hungary*. Acta Musei Porolissensis 21 (1997) 705–709.
- LANDER 1984 J. LANDER, *Roman Stone Fortifications. Variation and Change from the First Century A. D. to the Fourth*. BAR Int. Ser. 206. Oxford 1984.
- LAUR-BELART 1934 R. LAUR-BELART, *Ausgrabung am römischen Brückenkopf Wyhlen*. Badische Fundberichte 3 (1934) 105–114.
- LIMES I *The Congress of Roman Frontier Studies 1949*. (Ed. by E. Birley) Durham 1952.
- LIMES VIII *Roman Frontier Studies 1969. Eight International Congress of Limesforschung*. (Ed. by E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett.) Cardiff 1974.
- LIMES IX *Actes du 9<sup>e</sup> congrés international d' études sur les frontieres romaines*. Mamad'a, 6–13 septembre 1972. (Ed. par D. M. Pippidi) Bucuresti-Köln 1974.

- LIMES X *Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Vorträge des 10. Internationalen Limeskongresses in der Germania Inferior (1974) Köln 1977.*
- LIMES XI *Limes. Akten des XI. Internationalen Limeskongresses, Székesfehérvár 1976.* (Hrsg. v. J. Fitz) Budapest 1977.
- LIMES XVI *Acten des XVI. International Limeskongress in Rolduc 1995.* (Ed. by W. Groenman-van Waateringe, B. L. van Beek, W. J. H. Willems, S. L. Wynia) Oxbow Monograph 91, 1997.
- LIMES XVIII *Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies held in Amman, Jordan (September 2000).* (Ed. by Ph. Freeman, J. Bennett, Z. T. Fiema, B. Hoffmann) Vol II. BAR Int. Ser. 1084. Oxford 2002.
- LŐRINCZ 1976 B. LŐRINCZ, *Die Duces der Provinz Valeria unter Valentinian I. (364–375).* ARegia 15 (1976) 99–105.
- LŐRINCZ 1985 B. LŐRINCZ, *Spätromische Reichsbeamte und die pannonischen Ziegelstempel.* ZPE 61 (1985) 229–234.
- LŐRINCZ 1989 B. LŐRINCZ, *Zu den Verbindungen zwischen Pannonien und Barbaricum: die Verbreitung und Datierung der Ziegelstempel.* Klio 71 (1989) 96–106.
- LŐRINCZ 1991 B. LŐRINCZ, *Organisatorische Fragen der Herstellung und Verwendung von Ziegelstempeln.* Spec. Nova 1991 191–211.
- LŐRINCZ 1999 B. LŐRINCZ, *Die Ziegelstempel der spätromischen Brückenkopffestungen in der Provinz Valeria.* In: Pannoniai kutatások. A Soproni Sándor emlékkonferencia előadásai 1998 október 7. (Szerk. Gaál Attila) Szekszárd 1998, 59–68.
- LŐRINCZ 2003 B. LŐRINCZ, *Die Ziegelstempel der Brückenkopffestung von Bölske.* In: Bölske. Römischen Inschriften und Funde. Libelli Archaeologici ser. nov. No. II. Budapest 2003, 77–102.
- LUDWIG—MARZOLFF 1999 R. LUDWIG—P. MARZOLFF, *Der Heiligenberg bei Heidelberg.* Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg. Bd. 20. Stuttgart 1999.
- MARÓTI 2001[2003] É. MARÓTI, *Római épület Szigetmonostor-Horányánál.* In.: Pannonica. [Römisches Gebäude bei Szigetmonostor-Horány.] Provincialia et Archaeologia. Magyarországi szerzők ünnepi tanulmányai Fitz Jenő 80. születésnapjára (Szerk. Szabó Á.—Tóth E.). RégFüz Ser. Nova No. 1. Budapest 2001 [2003] 261–296.
- MESTERHÁZY 1990 K. MESTERHÁZY, *Münzdatierter spätkaiserzeitlicher Gerätefund aus Tedej.* ARegia 24 (1990) 53–66 = *Pénzekkel keltezett későcsászárszárkori eszközelet Hajdúnánás-Tedejről.* in: Néprajzi tanulmányok Ikvai Nándor emlékére I., StCom 23 (1994) 273–292.
- MITSCHA-MÄRHEIM—  
NISCHER-FALKENHOF 1931 H. MITSCHA-MÄRHEIM—E. NISCHER-FALKENHOF, *Die römische Station bei Niederleis und abschliessende Untersuchungen auf dem Oberleiserberge.* Mitteilungen der prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften Bd. II. Nr. 6. Wien 1931, 439–469.
- MÓCSY 1958 A. MÓCSY, *Die spätromische Schiffslände in Contra Florentiam.* FolArch 10 (1958) 89–104 = *Pannonien und das römische Heer. Ausgewählte Aufsätze.* MAVORS VII. Stuttgart 1992, 223–239.
- MÓCSY 1962 A. MÓCSY, *Pannonia.* PWRE Suppl IX. Stuttgart 1962, 515–776.
- MÓCSY 1969 A. MÓCSY, *Eine spätantiker Festungstyp am linken Donauufer.* In: LIMES VIII (1969) 191–196 = *Pannonien und das römische Heer. Ausgewählte Aufsätze.* MAVORS VII. Stuttgart 1992, 246–251.
- MÓCSY 1972 A. MÓCSY, *A római-barbár szomszédság utolsó évszázada hazánk területén. – Das letzte Jahrhundert der römisch-barbarischen Nachbarschaft auf dem Gebiet unseres Landes.* Cumania 1 (1972) 83–101.
- MÓCSY 1974a A. MÓCSY, *Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danubian Provinces of the Roman Empire.* London 1974.
- MÓCSY 1974b A. MÓCSY, *Pannonia a korai császárság idején.* [Pannonien in der Frühkaiserzeit.] Apollo könyvtár 3. Budapest 1974.
- MÓCSY 1974c A. MÓCSY, *Pannonia a késői császárságban.* [Pannonien in der Spätkaiserzeit.] Apollo könyvtár 4. Budapest 1974.

- MÓCSY 1974d A. MÓCSY, *Ein spätantiker Festungstyp am linken Donauufer*. In: LIMES VIII (1974) 191–196.
- MÓCSY 1990 A. MÓCSY, *Valentinianus és Theodosius kora*. [Das Zeitalter des Valentinianus und Theodosius] in: Pannonia régészeti kézikönyve (szerk.: Mócsy A., Fitz J.) Budapest 1990, 49–50.
- MOOSBRUGGER-LEU 1974 R. MOOSBRUGGER-LEU, *Munimentum prope Basiliam*. AKorr 4 (1974) 161–164.
- MRÁV 1996 Zs. MRÁV, *Castellum contra Tautantum. Egy későrómai erőd azonosításának problémájához. – Castellum contra Tautantum. Zum Problem der Identifizierung eines spätrömischen Kastells*. Savaria 22/3 1992–1995 (1996) 11–19.
- MRÁV 1999 Zs. MRÁV, “*Valentinianus ... in ipsis Quadorum terris quasi Romano iuri iam vindicatis aedificari praesidiaria castra mandavit.*” (Amm. Marc., XXIX 6, 2) *Die quadische Außenpolitik Valentinians I. im Spiegel einer strittigen Textstelle bei Ammianus Marcellinus*. In: Pannoniai kutatások. A Soproni Sándor emlékkonferencia előadásai 1998 október 7. (Szerk. Gaál Attila) Szekszárd 1998, 89–111.
- MRÁV 2003 Zs. MRÁV, *Castellum contra Tautantum. Zur Identifizierung einer spätrömischen Festung*. Bölske. Römische Inschriften und Funde. Libelli Archaeologici Ser. nov. II. Budapest 2003, 329–376.
- MRT 9 *Magyarország régészeti topográfiája 9 (XIII/2). A szobi és a váci járás*. [Archäologische Topographie Ungarns 9] (szerk. Torma I.) Budapest 1993.
- NAGL 1948 A. NAGL, *Valentinianus*. PWRE II, 17. Stuttgart 1948, 2158–.
- NAGY 1942 L. NAGY, *Aquincum és a későrómai védőrendszer*. [Aquincum und das spätrömische Verteidigungssystem] in: Budapest története I. Budapest az ókorban. Budapest 1942, 747–764.
- NAGY 1994 M. NAGY, *The Hasdingian Vandals in the Carpathian Basin. A Preliminary Report*. Specimina Nova 1993 (1994) 157–184.
- NAGY 1998 M. NAGY, *Nagy Lajos, a Dunakanyar késő római védőrendszerének kutatója*. [Lajos Nagy, der Forscher des spätrömischen Verteidigungssystems im Donauknie] BudRég 32 (1998) 35–43.
- NAGY 1999 M. NAGY, *A pannoniai IV. századi burgus-típusok méretei. – Dimensions of 4<sup>th</sup> century A.D. burgus-types in Pannonia*. In: Pannoniai kutatások. A Soproni Sándor emlékkonferencia előadásai 1998 október 7. (Szerk. Gaál Attila) Szekszárd 1998, 113–140.
- NAGYRÉTI 2001 T., NAGYRÉTI, *Eltűnő emlékek. Elfeledett helyek, épületek*. [Verschwindende Denkmäler. Vergessene Orte bzw. Gebäude] Gödi almanach 7 (2001) 203–211.
- NOWOTNY 1918 NOWOTNY, *Römerspuren nördlich der Donau*. Sitzungsberichte Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Kl. Bd. 187, Abh. 2. Wien, 1918.
- ONDROUCH 1938 V. ONDROUCH, *Limes Romanus na Slovensku. – Il limes Romano in Slowacchia*. Bratislava, 1938.
- PATAY 1983 P. PATAY, *Topographie*. in: GARAM–PATAY–SOPRONI 1983, 19–46.
- PATSCH 1929 C. PATSCH, *Die quadisch-jazygische Kriegsgemeinschaft im Jahre 374/375*. Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa IV. Sitzungsberichte Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Kl. Bd. 209, Abh. 5. Wien-Leipzig 1929.
- PAULOVICS 1934 I. PAULOVICS, *A nógrádverőcei római erőd feltárása. (Előzetes beszámoló) – Freilegung einer Römerfestung in Nógrádverőce. (Vorläufiger Bericht)*. ArchÉrt N.F. 47 (1934) 158–163, 210.
- von PETRIKOVITS 1971 H. von PETRIKOVITS, *Fortifications in the North-Western Roman Empire from the Third to the Fifth Centuries A. D.* JRS 61 (1971) 178–218.
- PÓCZY 1999 K. PÓCZY, *Iuppiter Optimus Maximus Teutanus Aquincumban*. In: Pannoniai kutatások. A Soproni Sándor emlékkonferencia előadásai 1998. október 7. (Szerk. Gaál Attila) Szekszárd 1998, 201–223.
- REISZIG 1910 E. REISZIG, *A vármegye közséjei*. In.: Pest-Pilis-Solt-Kiskun Vármegye I. (Szerk.: Borovszky S.) Budapest 1910, 25–165.

- RLU 1976 *Der römische Limes in Ungarn.* (Hrsg. J. Fitz) Bull. du Musée Roi Saint-Étienne Ser. A no. 22. Székesfehérvár 1976.
- ŠAŠEL KOS 1996 M. ŠAŠEL KOS, *The Defensive Policy of Valentinian I in Pannonia. A Reminiscence of Marcus Aurelius?* in: Westillyricum und Nordostitalien in der spätromischen Zeit (Hrsg., R. Bratoz) Situla 34 (1996) 145–175.
- SCHLEIERMACHER 1942 W. SCHLEIERMACHER, *Befestigte Schiffsländer Valentinians.* Germania 26 (1942) 191–195.
- von SCHNURBEIN—KÖHLER 1989 S. von SCHNURBEIN—H. J. KÖHLER, *Der neue Plan des valentinianischen Kastells Alta Ripa (Altrip).* BRGK 70 (1989) 508–526.
- SCHÖNBERGER 1969 H. SCHÖNBERGER, *The Roman Frontier in Germany. An Archaeological Survey.* JRS 59 (1969) 144–197.
- SOPRONI 1958 SOPRONI, S., *Adatok a valentinianuskori bélyegestéglák időrendjéhez. – Beitrag zur Chronologie der gestempelten Ziegel aus der Regierungszeit des Valentinian.* ArchÉrt 85 (1958) 52–55.
- SOPRONI 1969 S. SOPRONI, *Limes Sarmatiae.* ArchÉrt 96 (1969) 43–53.
- SOPRONI 1970 S. SOPRONI, *Késő római katonai őrállomás Hatvan-Gombospusztán.* [Spätromische Militärstation in Hatvan-Gombospusztá] Dolgozatok Heves megye múltjából. Eger 1970, 17–28.
- SOPRONI 1974 S. SOPRONI, *Eine spätromische Militärstation im sarmatischen Gebiet.* In: LIMES VIII (1974) 197–203.
- SOPRONI 1978 S. SOPRONI, *Der spätromische Limes zwischen Esztergom und Szentendre. Das Verteidigungssystem der Provinz Valeria im 4. Jahrhundert.* Budapest 1978.
- SOPRONI 1983 S. SOPRONI, *Die historische Auswertung der Erdwälle.* in: GARAM-PATAY—SOPRONI 1983, 57–69.
- SOPRONI 1985 S. SOPRONI, *Die letzten Jahrzehnte des pannonischen Limes.* Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Bd. 38. München 1985.
- SOPRONI 1986 S. SOPRONI, *Marinianus Ursicinus magister.* FolArch 37 (1986) 183–195.
- SOPRONI 1990 S. SOPRONI, *Előzetes jelentés a bölcskei késő római ellenerőd kutatásáról. – Vorläufiger Bericht über die Erforschung der spätromischen Gegenfestung in Bölcske.* ComArchHung 1990, 133–142.
- STALLKNECHT 1969 B. STALLKNECHT, *Untersuchungen zur römischen Aussenpolitik in der Spätantike (306–395 n. Chr.)* Habelts Dissertationsdrucke, Alte Geschichte 7, Bonn 1969.
- STEMMERMANN 1940 P. H. STEMMERMANN, *Der Heilige Berg in der Frühgeschichte.* Badische Fundberichte 16 (1940) 42–94.
- SWOBODA 1961 E. SWOBODA, *Der pannonische Limes und sein Vorland.* CarnuntumJb 1959 (1961) 17–30.
- SWOBODA 1964 E. SWOBODA, *Carnuntum. Seine Geschichte und seine Denkmäler.* Römische Forschungen in Niederösterreich Bd. 1. Graz-Köln<sup>4</sup> 1964.
- SWOBODA 1965 E. SWOBODA, *Traian und der pannonische Limes.* CarnuntumJb 1963–64 (1965) 9–20.
- SWOBODA 1986 R. M. SWOBODA, *Die spätromische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl.* Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte Bd. 36. München 1986.
- SZILÁGYI 1933 J. SZILÁGYI, *A pannoniai bélyeges téglák. – Inscriptiones tegularum Pannonicarum.* DissPann. Ser. 2 No. 1. Budapest 1933.
- SZILÁGYI 1950 J. SZILÁGYI, *Új adatok Aquincum és Pannonia hadtörténetéhez.* BudRég 15 (1950) 516–524.
- SZABÓ 1885 J., SZABÓ, *Göd környéke forrásainak geológiai és hidrológiai viszonyai.* 1885.
- SZABÓ 1996 G. SZABÓ, *Víz alatti régészeti adatok a Pannonia-Barbaricum határvonal IV: századi védelménél kérdéséhez. – Unterwasserarchäologische Angaben zu Verteidigungsproblem vom Limes zwischen Pannonien und Barbaricum im 4. Jahrhundert.* Tisicum 9 (1996) 77–102.
- TOMKA 1986a P. TOMKA, *Der hunnische Fürstenfund von Pannonhalma.* ActaArchHung 38 (1986) 423–488.

- TOMKA 1986b P. TOMKA, *A sztyepei temetkezési szokások sajátos változata. A hun halotti áldozat. – Die eigenartige Variante der Begrabungsgewohnheiten von den Steppen.* Arrabona 22–23 (1986) 35–55.
- TÓTH 1980 E. TÓTH, *Vitás kérdések Pannonia 4. sz.-i történetében I. Contra Acinco et Bononia.* AT 27 (1980) 131–137.
- TÓTH 1985 E. TÓTH, *Zur Chronologie der militärischen Bautätigkeiten des 4. Jh. in Pannonien.* MittArchInst 14 (1985) 121–136.
- TÓTH 1987–88 E. TÓTH, *Az alsóhetényi 4. századi erőd és temető kutatása, 1981–1986. Eredmények és vitás kérdések. – Vorbericht über die Ausgrabung der Festung und Gräberfeldes von Alsóhetény 1981–1986. Ergebnisse und umstrittene Fragen.* ArchÉrt 114 (1987–88) 22–61.
- TÓTH 2000 E. TÓTH, *A környei 4. századi római erődről. – Über die römische Befestigung aus dem 4. Jahrhundert in Környe.* KEMMK 7 (2000) 295–319.
- TÓTH 2003 E. TÓTH, *Die Iupiter Teutanus-Altäre.* In: Bölske. Römische Inschriften und Funde. Libelli Archaeologici ser. nov. II. Budapest 2003, 385–438.
- UBL 1979 H. UBL, *Neues zum römischen und babenbergischen Klosterneuburg.* Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg Neue Folge Bd. 11 (1979) 99–125.
- VADAY 1970 A. VADAY, *Szolnok megye római kori pénzforgalma. – Der römerzeitliche Geldumlauf des Komitates Szolnok.* Jász-kun-ság 16 (1970) 130–138.
- VADAY—DOMBORÓCZKY 2001 A. VADAY—L. DOMBORÓCZKY, *Mezőszemere, Kismari-fenék. Spät-kaiser-Frühvölkerwanderungszeitliches Gräberfeldsdetail.* Agria 37 (2001) 5–206.
- VADAY 2001 A. VADAY, *Militia inermis, militia armata. Bemerkungen zur Frage des Limes Sarmatiae.* SIA 49 (2001) 249–276.
- VÁRADY 1997 A. VÁRADI, *Szihalom–Pamlényi tábla. Késő-Szarmata-kora népvándorláskori telep és temető a IV–V. századból. – Late Sarmatian–early migration period settlement and cemetery from the A.D. 4<sup>th</sup>–5<sup>th</sup> century.* In: Utak a múltba. (Szerk.: Raczky P.–Kovács T.–Anders A.) Budapest 1997, 117–119.
- VELLENRAJTER 1958 P. P. VELLENRAJTER, *Castellum Onagrinum.* RVM 7 (1958) 126–132.
- VÉNINGER 1994 P., VÉNINGER, „Göd története” az első leletek alapján, a kezdetektől a honfoglalásig. [Die „Geschichte von Göd” anhand der ersten Funde, von den Anfängen bis zur Landnahme] Gödi almanach 1 (1994) 43–52.
- VISY 1978 ZS. VISY, *Megjegyzések Valeria védelmi rendszerének kérdéséhez.* [Beiträge zur Frage des Verteidigungssystems von Valeria] AT 25 (1978) 246–252.
- VISY 1989 ZS. VISY, *Der römische Limes in Ungarn.* Budapest 1989.
- VISY 2000 ZS. VISY, *A ripa Pannonica Magyarországon.* [Die ripa Pannonica in Ungarn] Budapest 2000.
- ZASECKAJA 1984 A. P. ZASECKAJA, *Data melitopolskogo kompleksa v svete problemi kronologii pamjatnikov gunnskoj epoki.* in: Drevnosti Evrazii v skifo-sarmatskoj vremja. Moskva 1984, 68–78.